

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

112 (7.3.1929) Abendausgabe







Gruppen steht mit 73 Beratern, darunter 27 der Feldarbeiter, die als Fundament des Staates anerkannt und bevorzugte Landwirtschaft. Darauf folgt die Industrie mit 31 Fabrikanten und 26 Arbeitern, der Handel mit 16 Arbeitgebern und 10 Arbeitnehmern, der Verkehr mit insgesamt 43 Männern, die Seelente inbegriffen. Die Bankwelt stellt 16, das Gewerbe, einschließlich der Künstler und Journalisten 82, die Beamtenschaft 8 Mann. Von den 30 vorgeschlagenen Universitätsprofessoren wurde, ein besonders hoher Prozentsatz, die Hälfte ausgenommen (von den Feldarbeitern beispielsweise nur ein Viertel.) Die Schulen haben es auf 9, die Akademien und Schönen Künste auf je 2 Abgeordnete gebracht, das katholisch-fajstische Zentrum auf 4, eine Reihe von Instituten und Verbänden nur auf einen Mann. Unter letzteren befindet sich aber zum Beispiel der Touringklub, ein Beweis, daß Mussolini niemand vergessen hat. Am wenigsten die Krieger. 45 Kameraden schick der Frontkämpferbund, 14 der Invalidenverband.

Da die Kammer nicht weniger als 40 fajstische Sekretäre aufweist, ein Dekret aber das Doppelamt unterfragt, so wird es wohl bald die ersten Verhandlungen geben. Am Geburtstag Roms, am 21. April, tritt das Parlament der Schwarzhemden zu seiner ersten feierlichen Sitzung zusammen und damit zugleich an eine historische Aufgabe heran: an die Ratifizierung der Lateranverträge, die der erste der Vierhundert unterschrieb.

### Eine Unterredung Stresemanns mit Chamberlain.

#### Neue Schwierigkeiten in Genf.

le. Genf, 7. März. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Der deutsche und der englische Außenminister hatten heute morgen im Hotel Metropol eine einstündige Unterredung, über deren Inhalt bisher noch nichts verlautet. Doch darf man ohne weiteres nach den stützlichen Erklärungen Chamberlains vor der englischen Presse annehmen, daß man, alle Westeuropäer interessierenden Fragen Revue passieren ließ. Außerdem wird versichert, daß die Unterredung auch der Frage gegolten hat, was man weiterhin mit den Ergebnissen der gestrigen Minderheitsausprache machen will.

Ueber die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Chamberlain erzählt man von englischer Seite, daß die Veröffentlichung der angeblich belgisch-französischen Geheimverträge durch die holländische Presse, berührt wurde. Ferner hat Dr. Stresemann dem englischen Außenminister den Dank dafür ausgesprochen, daß englische Jungene Mitglieder der deutschen Kolonie in Kabul in Sicherheit gebracht haben. Schließlich drehte sich das Gespräch zwischen beiden Ministern um den Stand der Arbeiten des Experten-Ausschusses für Reparationsfragen. Man stellte fest, daß der Stand der Arbeiten es vorläufig noch nicht erlaube, weitere Folgerungen in den außenpolitischen Fragen aus der Reparationsdebatte zu ziehen.

**Fall Ullig**

sind hinter den Kulissen lebhaft Verhandlungen begonnen worden, ohne daß man vorläufig bereits den Ausgang absehen könnte. Die Polen beharren auf dem in ihrer Denkschrift eingezeichneten Standpunkt, daß der Rat kein Recht habe, in ein Minderheitsverfahren einzugreifen, doch wird von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsch-polnische Konvention über Obereschlefen unter Umständen einen solchen Eingriff erlaube, falls die polnischen Verhältnisse es notwendig machen.

**Die heutige Vormittagsitzung**

des Völkerbundes begann gegen 11.40 Uhr. Mit großer Spannung erwartete man die Debatte wegen der Auswertung der gestrigen Aussprache des Rates über die Minderheitsfrage, also die Vorläufige Adressen über die Einlegung eines Ausschusses zur weiteren Beratung der gemachten Vorschläge. Adacci ist aber bis heute nicht mit seinem Bericht fertig geworden, und so beantragte er, diesen Punkt der Tagesordnung auf die Nachmittagsitzung zu versetzen. Damit war der Hauptpunkt von der Tagesordnung der heutigen Vormittagsitzung abgelehnt.

Wie wir hierzu erfahren, hat gestern abend und heute den ganzen Vormittag

**der Kampf um das einzuwickelnde Komitee**

getobt. Die polnisch-französische Gruppe hält beharrlich an dem französischen Projekt des Dreierausschusses, Chamberlain, Adacci und Quinones de Leon fest, während eine ganze Anzahl Westmilitanten vorziehen, die aber sämtlich an der starken Haltung der polnisch-französischen Gruppe scheitern. Einer dieser Vermittlungsvorschläge ging darauf hinaus, einen Fünferausschuss zu schaffen, zu dem auch die Vertreter der Mächte zugezogen werden sollten, die gestern Anträge und Anregungen gemacht haben. Ein anderer Vorschlag sieht die Schaffung eines 14köpfigen Ratsausschusses vor, doch wollen die Polen und die Franzosen nichts davon wissen, um die Minderheitsausprache so schnell wie möglich zum Schweigen zu bringen.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde der Bericht über die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Rates von Staatssekretär Schuberth vorgelesen.

Wie wir weiter hören, ist

eine Einigung über die Einsetzung des Ausschusses zur Weiterbehandlung der Minderheitsfragen heute Mittag zustande gekommen.

Ueber das Resultat wird vorläufig noch auf allen Seiten Schweigen bewahrt, doch kann so viel als sicher hingestellt werden, daß ein größerer Ratsausschuss eingesetzt wird, der sich mit der Angelegenheit in den nächsten Monaten weiter befassen wird.

### Warschau frohlockt.

T. U. Warschau, 7. März. Der Genfer Berichterstatter des „Ezpress“ voran, die Attide Dr. Stresemanns vor der geschlossenen Front Frankreichs, Englands, Polens und Rumaniens sei vollkommenen zusammengebrochen. In die Waffe seiner Bredamantei eingehüllt, habe er die unnötige Forderung gestellt, daß in Zukunft auch die belangloseste Minderheitenfrage vor die Weltöffentlichkeit gesetzt werde.

Die halbamtliche „Epoka“ schreibt, die Rede Stresemanns habe einen demagogisch-propagandistischen Charakter getragen und sei auf den inneren Effekt berechnet gewesen. Es habe sich gezeigt, daß die geschlossene Front Frankreichs und Englands für den Frieden und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Europa eine Mauer sei, an der alle staatsfeindlichen Bemühungen der Minderheiten zerstoßen müßten. Die Rede Briands habe eine erfolgreiche Unterstützung des polnischen Standpunkts dargestellt.

Unter der Ueberschrift: „Der Sieg der polnischen Idee“ schreibt „Glos Prawy“, der deutsche Reichsaussenminister sei in seiner Rede inhaltlich auf den Paragraphen losgetreten, um die Frage der Grenzrevision zu berühren. In den Ausführungen Chamberlains verdiene der Satz besondere Beachtung, daß die Minderheiten mit einem Handen zum Völkerbund kommen müßten, was zweifellos eine Anspielung auf Ullig sei.

„Kurzer Warszawer“ erklärt, Stresemanns Auftreten habe sich wesentlich von dem in Lugano unterschieden. Der deutsche Außenminister habe seinen Gang nach Canossa angetreten. Er sei bereit gewesen, den Luganofaustschlag vergessen zu machen, niemand anzuerkennen und sich möglichst gut aus der Affäre zu ziehen. Die Rede Chamberlains sei ein politisches Vergrübeln für Stresemann gewesen.

### Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei.

\* Berlin, 7. März. (Kunstsprache.) Am Mittwoch kam es in den rdsiedentesten Stadtteilen Berlins zu Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei. Am Hermannplatz, Königstor, Alexanderplatz, sowie in Niederischdnewelde sah sich die Polizei gezwungen, e Kundgebungen unter Anwendung von Gewalt zu verhindern. Vielfach mußte mit dem Gummihüpfel vorgegangen werden. 53 wangsgestellungen wurden vorgenommen.

### Albert Borjig,

der Sohn des Begründers der weltbekannten Berliner Lokomotivbauwerke, wurde heute vor 100 Jahren geboren. Er führte die



weisschauenden Pläne seines Vaters aus, verließ den Werken dank ihrer gesteigerten hochwertigen Produktion Weltgeltung und schuf die Hochofenanlage Borjigwert zwischen Gleiwitz und Beuthen.

### Nobile kommt vor ein Kriegsgericht.

m. Berlin, 7. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Gegen Nobile, den Führer der vorjährigen Polarexpedition mit der „Italia“, geht das Verfahren weiter. Mussolini hat selbst den Prozeßstoff genau durchgearbeitet, um sodann mit eigener Hand das Urteil gegen die Expeditionsteilnehmer zu schreiben. Jappi und Mariano sind darin verhältnismäßig gut weggekommen. Weit strenger geht der Duce mit dem General Nobile ins Gericht. Wegen seines eigenartigen Verhaltens auf der Eiswolle, von der er sich als erster retten ließ, stellt ihn Mussolini jetzt vor das Kriegsgericht, das darüber entscheiden soll, ob dem General wenigstens eine Pension gelassen wird oder ob er schimpflich aus dem Heere auszutreten ist. Eine andere Wahl verbleibt dem Gericht nach den Anweisungen Mussolinis nicht.

Jetzt wird auch erst bekannt, daß der Duce ein Gegner der Expedition Nobiles war, er wünschte eine derartige gewagte Fahrt noch nicht, aber Nobile verjagte seine ehrgeizigen Pläne mit allen Mitteln durchzusetzen. Die öffentliche Meinung Italiens erhebt gegen den General den Vorwurf, er hätte den Flug nur zur Befriedigung seiner Eitelkeit vorbereitet, weil Amundsen von ihm erklärt hätte, Nobile sei wohl ein guter Luftschiffkonstrukteur, aber ein schlechter Pilot. Mussolini habe nur nachgegeben, weil Nobile Verhandlungen mit Deutschland über den Polarflug angeknüpft hatte. 17 Menschen sind das Opfer des Vergehens Nobiles, Grund genug für Mussolini, so streng gegen ihn vorzugehen.

Von Nobile wird mitgeteilt, daß er sich gesundheitlich immer noch nicht erholt hat. Seit der Rückkehr von der „Citta di Milano“ sei er in seinem Aussehen um 20 Jahre gealtert. Er genieße nur noch wenig Sympathie bei seinen Bekannten, die gespannt auf das Urteil des Kriegsgerichts warten.

## Die Erforschung der Meere.

### Die Atlantikfahrt des „Meteor“.

\* Berlin, 7. März. Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin, berichtete Kapitän zur See a. D. Dr. h. c. Speich über die Atlantikfahrt des „Meteor“. In seinem Vortrag führte er u. a. folgendes aus:

Im April 1925 zog in aller Stille der „Meteor“ hinaus. Deutschland, ein niedergelegenes Volk, hatte als erstes wieder die meereskundliche Forschung im großen Stille und im Dienste der ganzen Menschheit aufgenommen. Zwei Jahre haben wir dann ununterbrochen, unter oft ungünstigen klimatischen Verhältnissen und technischen Schwierigkeiten, die in dem zu geringen Aktionsradius des Forschungsschiffes lagen, im südatlantischen Ozean gearbeitet, auf schwankender Plattform und engem Raum anstrengende und einsamer wissenschaftliche Untersuchungen, Tag und Nacht, ausgeführt. Im Juni 1927 kehrte das kleine Schiff mit einer reichen Fracht in die Heimat zurück. Die Aufgabe war gelöst.

Fast unübersehbar war das gemessene wissenschaftliche Beobachtungsmaterial, gemaltig und groß waren die Natureindrücke im südlichen Eismeer, im Feuerland, in den Tropen, reich auch die politischen Erfolge des „Meteor“, der mit seiner großen Aufgabe und selbstlosen Arbeit nicht zuletzt auch mit seiner gut disziplinierten Besatzung, draußen in den fremden Ländern das Eis gebrochen, die ersten freundschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen hatte und als erster Boot der Heimat Millionen deutscher Brüder im Ausland die Grüße des Vaterlandes bringen durfte.

War so der „Meteor“ reich an Erfolgen heimgekehrt, so war er auch beladen mit der tiefsten

**Tragik eines Forscherlebens.**

Dem Schöpfer und Organisator unserer Expedition, Alfred Nereis, sollte es nicht beizulegen sein, sein Lebenswerk reifen zu sehen, die Früchte seiner Lebensarbeit selbst zu ernten. Fünf Tage, nachdem wir mit den Arbeiten auf hoher See begonnen hatten, mußten wir ihn in Buenos-Aires ausschiffen, wo er zwei Monate später seinem qualvollen Leiden erlag.

Welches waren nun die Aufgaben der Expedition?

Es galt hauptsächlich, zum ersten Male die Bewegung der Wassermassen im ganzen Raum des Atlantischen Ozeans systematisch und zahlenmäßig zu erfassen, ein Phänomen, das Meeres als eines der präkaristischsten unseres Erdballes bezeichnet hat. Diese Bewegung der Wassermassen ist nicht nur von großem wissenschaftlichem Interesse, sondern auch von Einfluß auf die Wirtschaft der Menschen. Dem warmen, aus den Tropen nach Norden vordringenden Golfstrom verdankt bekanntlich Europa bis in die hohen Breiten

sein günstiges Klima, seine reichen Erzeugnisse des Bodens, während in Nordamerika in den gleichen Breiten alles mit Eis und Schnee bedeckt ist. Für die praktische Hochseefischerei ist die Kenntnis der ständigen Strömungen an der Meeresoberfläche von gleicher Wichtigkeit wie für die Schifffahrt in Bezug auf die Abklärung der Reilewege und die Trift der gefährbringenden Eisberge. Doch auch die Wassermassen in den großen Tiefen befinden sich in stetiger, wenn auch sehr langsamer Bewegung. Dieser Wassertrieb war im Atlantischen Ozean schon durch zahlreiche sichprobenartige Untersuchungen von einer Reihe großer Expeditionen erkannt worden, und zwar aus einer horizontalen, oberflächlichen Schichtung warmer und kalter, salzreicher und salzarmer Wassermassen im Ozean. Als erster sprach von Bewegungen der Wassermassen bis zu bedeutenden Tiefen Alexander von Humboldt, und Herz Steadec nun das Ziel, die wahre Bewegung im Raum nach Richtung und Stärke zahlenmäßig zu erfassen. Aus vielen tausenden von Beobachtungen der Temperatur und des Salzgehaltes in allen Schichten von der Meeresoberfläche bis zum Meeresboden kann auf theoretischem Wege die Bewegung der Wassermassen berechnet werden, und so hat „Meteor“ auf 14 Durchquerungen des Ozeans in Ost-Westrichtung vom nördlichen Wendekreis bis zur Antarktis auf 310 durchschnittlich sechsstündigen Beobachtungsstationen 9 000 Messungen von Temperatur und Salzgehalt ausgeführt. Der Chemiker der Expedition untersuchte auch in 9000 Wasserproben den Gehalt an dem im Meerwasser gelösten Gasen, den Kohlenstoff, Stickstoffverbindungen, der Phosphorsäure usw. Sie geben nicht nur Aufschluß über die Herkunft und das Alter der Wassermassen, sondern fallen uns auch die Bestandteile des Milieus kennen lernen, in dem Pflanzen und Tiere im Ozean leben und sich vermehren können. Der Biologe erforschte durch Zählung und Beschreibung in über 1200 mikroskopischen Proben die kleinsten im Meere lebenden Tiere und Pflanzen, das Zwerplancton, das wiederum allen größeren Fischen als Nahrung dient, und machte zum ersten Male den Versuch, die Verteilung des Lebens im Meere geographisch und zahlenmäßig in allen Schichten und Zonen des Atlantischen Ozeans zu bestimmen. Während der ganzen Reise wurde alle 20 Minuten akustisch die Meerestiefe bestimmt und mit 67 400 Echolotungen

ein verfeinertes und vielfach neues Bild der Gestaltung des Meeresbodens gewonnen. Schließlich erforschten die Meteorologen die freie Atmosphäre bis in große Höhen, mit 814 Pilotballonaufstiegen die Richtung und Stärke der Winde bis in Höhen von 21 Kilometern und mit 214 Registrierdrachenaufstiegen die meteorologischen Elemente bis in Höhen von 5000 Meter. So wird ein ziemlich genaues Bild des Raumes, des Inhaltes und der Bewegung des Atlantischen Ozeans gewonnen, und das Luftmeer über ihm erforscht sein, wenn in jahrelanger Arbeit die reichen Ergebnisse ausgewertet werden.

### Doppelselbstmord eines Liebespaares.

T. U. Hannover, 7. März. Eine Liebestragödie ereignete sich am Mittwoch in dem kleinen hanzstädtischen Seelen. Der Oberprimaner Göbel aus Dortmund, der hier seit etwa 8 Jahren die Oberrealschule besucht, hat mit seiner 18jährigen Geliebten, der Stieftochter eines dortigen angesehenen Kaufmannes, auf den Bahngleisen der Strecke Seelen-Kreienheim Selbstmord begangen. Göbel unterhielt mit der Geliebten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Nunmehr sollte der Oberprimaner Seelen verlassen, weil ihm sein Vater die Mittel zum Studium nicht mehr geben konnte. Dieser Grund scheint die jungen Leute bewogen zu haben, gemeinsam in den Tod zu gehen. Man fand beide völlig zertrümmert auf dem Bahngelände auf. Sie hatten sich mit Nieren aneinandergebunden und so aneinandergesekelt ihr Schicksal erwartet.

### Schloß Hamborn bei Paderborn abgebrannt.

T. U. Paderborn, 7. März. Am Mittwoch brach im Dachstuhl von Schloß Hamborn, einem der größten Schlösser im stlichen Westfalen, Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Wassermangels außerordentlich schnell ausbreitete. Das Schloß wurde vollkommen eingeeiert. Von der wertvollen Inneneinrichtung und dem Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

### Ein Versuchsflugzeug abgestürzt.

T. U. Mierow (Mecklenburg), 7. März. Am Mittwoch nachmittag verunglückte ein Versuchsflugzeug in der Nähe der Domäne Rogow. Das Flugzeug stürzte zu Boden und wurde völlig zerstört. Die beiden Insassen wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

### Erdrückkatastrophe in Madeira.

T. U. London, 7. März. Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind dort Nachrichten aus Funchal eingetroffen, wonach sich infolge starker Regengüsse bei St. Vincent ein schwerer Erdrück ereignet hat. Zahlreiche Häuser wurden unter den Erdmassen begraben. Man fürchtet, daß etwa 100 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verletzten soll noch weit höher sein.

### Vulkanausbruch auf Island.

T. U. Kopenhagen, 7. März. Nach einer Mitteilung der isländischen Gesundheitschaft ist im Südsüdland ein Vulkanausbruch erfolgt.

Der Ausbruch kann von Nordisland aus deutlich beobachtet werden. Menschenleben sind nicht in Gefahr, da die Gegend, in der der Vulkan liegt, unbewohnt ist.

### „Pflege Bemberg-Seide mit Lux Seifenflocken“ sagt Bemberg.

Er schreibt: „Der milde Schaum der Lux Seifenflocken hüllt die Schmutzteilechen ein und entfernt sie, ohne dem Gewebe zu schaden.“ Reinigen Sie alle seidenden Sachen mit Lux Seifenflocken!



LUX SEIFENFLOCKEN  
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM



# Die Gräfin Taylor Toiras / Phantastisches Abenteuer. Von Anton Schnack.

Ich habe sie nicht gesehen, ich habe nur gehört, daß sie in einem Landhaus bei Saint Germain wohnte, daß sie eine Frau von acht- und zwanzig Jahren und unabhängigen und stolzen Charakters war und einen angenehmen Reichtum besaß. Sie war eine tothaarige Schönheit, die besonders an heißen Nachmittagen wirkte. Daß sie auf dieses kam, was ich berichtete, war bei ihrem wilden und neugierigen Wesen zu erwarten.

Was bedeutete ihr der Marquis de Villa Roche, der sie täglich mit weichen und müden Orchideen langweilte! Oder der Dichter Mauriac, der von nichts anderem sprach als von seinen zukünftigen Premieren! Oder der Krieger Caspari, der den Flugdienst Paris-Alger hatte. Er war Maschine geworden, Del, Route, Propeller, Luftloch und Bie.

Uebrigens stand sie den Frauen näher als den Männern, deren Ohlgema sie befürgte und deren Korrektheit ihr peinlich war.

Sie sah mit der Gräfin Colandi und dem russischen Mannequin Xenia Popoff eines Abends in einer wenig bekannten Bar am rechten Seinerufer. Reger schlugen die Jazzmusik.

In dieser Bar verkehrten viele farbige, scheue Tontingchinesen, Negerladys aus Liberia, Marokkaner, Indier, Siamesen, Australierinnen, Matrosen, Soldaten, Hausierer, fliegende Händler, schwarze Diener aus den großen Bazaren. Leben ging hier ein und aus, das sich überall umhergeschleppt hatte, wo es grell, primitiv, grauam und gnadenlos zügelte. Duft und Rauch von Schiffen, Meeren, Fieberjümpfen, von feintigen, afrikanischen Gassen, lautlosen blauen Gärten, Dalen und Karawanen, von lärmenden Häfen, Sternnächten, Dschungelwäldern und Gefängnissen brachten diese Gestalten mit sich und vergaßerten die Bar, wo es alle exotischen Geflüß und Drinks gab, zu einem Welttraum.

Das war der Ort, wo die Gräfin Taylor Toiras mit der Gräfin Colandi die Wette um fünfzigtausend Dollar schloß, daß sie ohne Schutz und Bedeckung die gefährlichsten und schlimmsten Orte der Erde aufsuchen könne, ohne daß ihr etwas Wesentliches geschehen würde...

Der Morgen hatte einen blauen Tropenhimmel. Der kleine mittelamerikanische Hafen sank nach Teer, Zimt, Rüben und Gewürzen, als das Segelboot „Mary Dear“, ein alter Kasten, der verwaht, gelpenfisch und zum Untergang bereit auslief, in den schimmernden Aurglanz des Meeres stach. Es war ein Straßboot des Staates Costa Rica, das von Verbrechen bedient wurde, die Zwangsarbeit auf der Insel Malpelo zu leisten hatten. Die Insel lag zehn Tage weit südwärts. Steinige Klippen, mit ungeheurer Wucht aus dem Meere emporgeworfen, weiß, nackt, ein schweißiges Eiland, von dem es kein Entrinnen gibt.

Die Gräfin Taylor Toiras sah furchtbar verlottert aus. Sie hatte eine Reinenbluse an, die die Tropenhitze ausgeht. Die Luft war weiß, die Flagge gelb. Vom Kapitän des Schiffes bis zum letzten Matrosen herunter waren es Mörder, Räuber, Halunken, Gauner und Diebe. Der Kapitän Bob Flower war zu zehnjähriger Zwangsarbeit auf dem Schiff verurteilt. Er hatte im Hafen S. Juan del Sur einen Schiffsjungen erschossen, der ihm ein Glas Whisky vom Tische heruntergeworfen hatte.

Die Segel wurden voll. Das Meer war blau und glänzte wie eine geschlossene Scheibe ins Unendliche. Die Taylor stand auf Deck, die Taue lagen um sie herum. Ihre kurzen kreisförmigen Hosen waren voll Del- und Fettsuren. Die Stiefel hatten tiefe Risse im Leder. Braun war ihre Haut. Das Land verschwand. In der rechten Hosenentasche hatte sie einen kleinen Revolver mit sechs Kugeln. Ein zweites Lager von sechs Kugeln hatte sie in einer unsichtbaren Futtertasche in der Innenseite ihrer Bluse. Gut genug, um Fächer in die Luft zu schießen. Oder den Hantchen auf die Schnauze. Er war nutzlos.

Die Befelung war furchterregend. Sie bestand aus Europäern, Negern, Chinesen und Mißlingen. Es waren zwanzig Männer, deren Rücken von Messertischen zerhackt waren, manche saßen schon in nordamerikanischen Singinggefängnissen. Es waren Bankräuber darunter, die Dynamit löse in den Taschen getragen hatten. Einer nur schien verständig. Er war Koch, hieß Banna, war von Geburt ein Italiener, der zu vier Jahren Zwangsarbeitszeit auf dem Schiffe verurteilt war. Er hatte in St. Jofe den heizer Hafstiks mit einer Eisenklinge erschlagen, weil dieser keine tothaarige Frau Ledda nicht gegen seine dunkle Kubanerin tauschen wollte. Er war dreißigjährig, hatte eine breite Narbe auf der rechten Seitenleite und winterie mit den Augen.

Sie fuhren schon zehn Tage. Viel Wind hatten sie. Die Nächte fielen plötzlich und ohne Uebergang ein. Sterne kamen durch die Luft geflogen. Das Meer rauschte von den Geschwadern der fliegenden Fische herauf. Haie standen wie graue Glassärge im Wasser. Delfinhinzwärme rollten vorüber. Das Trinkwasser war muffig und schlecht. Das Mehl fädig. Von den Matrosen wurden mit Rollengelächeln Hechidorische und blaueaugige Mundern gefangen, die durch ihren Götterreichtum fast ungenießbar waren. Es gab eingesalzenes Fleisch, das halb verkauft war. Im schnellen Morgengrauen überflogen Torpidoegel das Schiff. Die Sonthe lag wie Schwefel über dem gewaltigen Meer. Gewitter zogen nordwärts vorbei.

Das Schiff kam gegen Abenddämmerung vor die Klippen der Insel Georgia. Die Taylor Toiras war froh, in der Nähe von Land zu sein; denn ein Chinese, namens Cham, der wegen Straßentraubs zu vielen Jahren Schiffsdienst in den Tropen verurteilt war, schlich wie eine Katze seit der Ausrüstung um sie herum. Eines seiner Augen war von einem furchtbaren Geschwür geschlossen. Mit dem anderen glotzte er die Gräfin beständig an. Er konnte sich nicht satt an ihr sehen...

Es war Nacht. Die Brandung schlug immerfort. Die Toiras sah, wenn sie durch die Luke spähte, den weißen Sturz der Wellen durch die violette Dunstnacht schimmern. Nachtvögel flogen inelwärts. Ihre Schreie waren schrill und böse. Es war heiß im Schiff und es stank quälend. Die Frau ging die Treppe zum Deck hinauf, die bei jedem Schritte alt und morsch knarrte. Sie fühlte die Unruhe, die im Schiffsbaude lautlos umherging. Die Kratten pfliffen überall.

Sie hatte die letzte Stufe der Treppe erreicht. Sie atmete freier. Ueber ihr stand eine funkelnde Sternennacht. Der Wind war ganz klein. Die Luft war trotz der Meeresnähe wie ein Sub.

Die Toiras wollte fort. Aber wohin? Alle Horizonte waren Meer. Vor ihr im Ansturm der Brandung lag die Insel. Weiter gegen Westen noch eine, eine dritte, eine vierte. Vor der graulamen Größe des Meeres waren sie bedeutungslos. Und übrigens wimmelte hier das Wasser von Haifischen.

Eine Gestalt stand vor ihr auf. „Wer ist da?“ „Ich, Cham, der Matrose.“

Sie sah ein Gesicht, gelb wie eine Mondschelbe, nur das Geschwür am Auge war rot und hand wie ein plumper Höder heraus. Die Vögel schrien immer noch, manchmal ganz nahe. Manchmal ungeduldig und leise. Es war traurig, wie die Brandung rauschte. Der furchtbare Mann aus San Franzisko lauerte sie an.

„Was willst du“, sprach sie. „Laß mich auf das Deck gehen!“

Er aber verstellte ihr den Weg. Sie schrie nicht. Sie fühlte, daß ein einziger Schrei die ganze entsetzliche Mannschaft herauflocken würde. Sie schloß auch nicht. Es hätte das Gleiche bewirkt. Der Gelbe hatte ihre Hände an sich gerissen. Die Sterne gingen hoffnungslos fern und unerreichbar, tatte Götteraugen, durch die grüne Glasnacht.

Da sprang aus einem Segelpoden ein Schatten und fiel, ein breites Messer schwingend, lautlos auf den Rücken des Mannes. Nichts war zu hören als das leise Aufsprallen der metallenen Schneide auf einen Halsknochen. Die Finger des Chinesen lösten sich ruckweise und miße.

Unrühlich schrien die unsichtbaren Vögel. Wie seltsam, daß sie jetzt, in diesem grauenhaften Augenblicke, an ihre Vogelschönheit dachte. Am Nachmittage hatte sie einen auf der Segelstange sitzen gesehen: aus seinem leichten grauen Gefieder blühte ein zierlicher blauer Schnabel.

Unten in den Kabinlöchern schien Lärm zu erwachen. Im Bauch des Schiffes schrie eine dumpfe Stimme. Es war ein Schlagwort, das sie nicht verstand. Ein Schlag folgte. Noch einer. Banna, der Koch, zog das Messer an seinem rechten Hosendein drei- oder viermal ab, bis kein Blut mehr daran war. Dann warf er eine Hängeleiter die Bordbordseite hinunter. Er winkte ihr und glitt wie ein Affe ins Wasser. Sie folgte. Das Wasser war warm und glühte

grün und weiß durchleuchtet von unten herauf. Sie schwamm schweigend. Manchmal streifte ein Fisch ihre Hände. Durch die Brandung schloß sie wie ein geschleudertes Weil. Sie fühlte unter ihren Füßen Sand. Als sie unter Bäumen waren, setzte sie sich nieder. Eine große Müdigkeit kam über sie.

Es wurde morgen, aus dichten dschungelartigen Wipfeln glitten Fregattvögel zum Strand hinunter. Ihr rechter Arm war blau und ganz zerkratzt. Sie weinte.

„Ich liebe dich, Frau“, sagte Banna. Sie sah, daß das Messer noch in seinem Gurt steckte. Leicht neigte sie den Kopf. Er begriff, daß es Zustimmung zu seinen Worten war.

Er ging voran und brach mit seinem Messer einen Weg durch das Dschungelgekrüpp. Auf einer Lichtung stand ein Haus, aus Blöden gebaut. Sie traten ein. Von draußen rauschte das Meer herein und ein unbekanntes Tier schrie.

Banna flüsterte der Taylor zu, daß er hier, auf dieser Straßinsel, ein Zerkmal habe, in dem er viele Perlen gesammelt hätte. Er schenkte sie ihr zum Tage ihrer Hochzeit. Sie glühte ihn an, lächelnd, erregt: „Ja, ja, hole sie, ich liebe Perlen, du machst mich selig damit...“

Er sah sie nicht mehr. Er kehrte zurück und die Perlen quollen über die Schalen seiner zusammengelegten Hände hinaus. Dann und wann fiel eine aus seiner Hand. Er beachtete es nicht.

Die Taylor war durch das Dschungel gebröchen. Ein großes Schiff kam, als sie das freie Meer sah, langsam an die Insel herangedampft. Sie schloß in die Luft und rih den Nermel ihrer Bluse ab, womit sie wintte. Sie piffen als Antwort mit einer schrillen Pfeife.

Als es abend wurde, lag sie in einer Kajüte. Ein Boy rieb ihr die Schläfen und Fußstellen der Hände mit einem scharfen Essig ein.

# Glück der zweiten Befelung / Von Arthur Rundi.

Schon am ersten Tage meines Besuchs in Berlin treffe ich den Schauspielere F.

Er ist schlecht gelaunt. Sein Direktor verlangt von ihm, er möge eine Rolle in zweiter Befelung spielen.

Zwar eine ausgezeichnete Rolle und eine Rolle, die vor der Kritik ein ganz Großer gespielt hat, es handelt sich auch nur um ein paar Tage, an denen der ganz Große ein unausschießbares Gastspiel in der Provinz zu absolvieren hat. Trotzdem: F. sträubt die Borsten. „Wie komm ich dazu? Er hat kein Recht, das von mir zu verlangen! Ich hab in dem Stück meine Rolle, zwar nur eine Epilode, aber... nein: ich tu's nicht!“

Ich bin unsicher, ob F. nach dem Wortlaut seines Vertrages im Streifalle durchdringen würde. Aber ich will ihn beschwichtigen und sage, daß es doch keine Schande sei, ein paar Tage lang für einen so großen Namen am Settel zu stehen, und daß ich um einer solchen Größe willen mit dem Direktor keinen Streit anfangen würde.

Worauf ich hören muß: „Ich hab schon längst bemerkt, daß du nicht mehr mein Freund bist. Und: „Servus!“

Das war am Montag. Am Mittwoch früh läutet mich das Telefon aus dem Schlaf. Es ist F.: „Du, ich hab dem Direktor einen Brief geschrieben, einen großartigen vier Seiten langen Brief, ich hab mir eine Kopie aufgehoben, du wirst schauen. Ich bin nämlich doch nicht so dumm, wie du glaubst.“

„Wie so?“ „Vor zehn Minuten hab ich die Antwort bekommen. Er schreibt, mein Brief habe ihn vollkommen überzeugt, ich brauche die Rolle nicht zu spielen und „Herzlichste Grüße Ihres...“ Na, was sagst du?“

„Großartig.“ „Servus.“

Während ich am Kaffeespiegel stehe, also keine Viertelstunde später, läutet das Telefon wieder.

„Du, ich hab eine Idee. Es ist doch sehr nett von dem Direktor, daß er so schlanweg nachgibt. Mein Brief war ja wirklich großartig. Aber trotzdem.“

„Und die Idee?“

„Ich hab Lust — weißt du, ich möcht heute mittag ins Büro gehen und ihnen sagen, daß ich die Rolle spiele. Es sind doch nur ein paar Tage, und ich ziehe sie aus einer Verlegenheit. Was hältst du davon?“

„Großartig.“ „Servus.“

## Humor.

### Beruhigungsmittel.

A. (zu einem Professor): „Wie bringen Sie es nur fertig, die Gardinenpredigten Ihrer zünftigen Frau so ruhig über sich ergehen zu lassen, wie Sie mit verfahren?“ — „Sehr einfach. Ich bin voll auf beschäftigt, sie mir gleich in's Gesicht zu übersehen.“

### Ideal.

Dame (zu einem Arzt): „Sie sprachen neulich in unsrer Abendgesellschaft mit einem Herrn über einen idealen Fall in Ihrer Praxis. Was war das?“ — „Ein Millionär mit einer unheilbaren Krankheit.“

### Kindererzöge.

Die Kleine Betty hatte ihr totes Vögelchen in eine leere Zigarette gelegt und im Garten begraben. „Kommt es nun in den Himmel?“ fragte sie ihren Vater. — „Wahrscheinlich.“ — „Ach“, sagte die Kleine erschrocken, „da wird Veirus wohl böse sein, wenn er die Kiste öffnet und keine Zigaretten darin findet.“

### Arge Enttäuschung.

Sie (eifersüchtig zu ihrem Manne): „Gib mir den Brief da, den du eben erhalten hast. Ich sehe, er hat eine weibliche Hand geschrieben und du bist beim Lesen ganz blaß geworden.“ — Er: „Ja, lies ihn nur. Es ist eine Mahnung deiner Schneiderin, die Rechnung zu bezahlen.“

Natürlich kriegt F. zu der Bombenrolle nur eine einzige Probe. Er habe ja siebzigmal neben dem Hauptdarsteller auf der Bühne gestanden, kenne jedes Wort und jede Stellung und: es werde schon gehen.

Ich habe mir den Tag gemerkt, an dem er die Rolle zum erstenmal spielt, und rufe ihn am nächsten Morgen an: „Ich wollte gestern ins Theater kommen, um dich anzusehen. Ich hab ein bißchen Angst um dich gehabt —“

„Sehr lieb von dir.“ — „Denn eigentlich liegt dir die Rolle ja nicht.“ „Wie so?“

„Ich meinte nur... Aber wie ist's gegangen?“ „Ach — ganz gut. Natürlich haben sie gesagt, ein Routinier wie ich — da kann nichts passieren. Immer hatten sie einem die Routine unter die Nase.“

„Nach dir nichts draus, wenn nur vorüber ist.“

„Im dritten Akt habe ich sogar einen Applaus auf offener Szene gehabt, an einer Stelle, wo sie bei dem andern nie gellacht haben.“

„Na also, großartig.“

„Servus.“

Zwei Tage später. Abends nach dem Theater treffe ich ihn in einem Gasthaus; ich gestehe, noch immer nicht im Theater gewesen zu sein, und frage, ob's bei dem Applaus an der Stelle geblieben ist, an der sie bei dem andern nie gellacht haben.

„Natürlich! Schließlich wächst man ja in so eine Rolle rein. Offen gesagt, es macht mir jeden Abend mehr Spaß. Schade, daß die Zeit bald um ist. Aber glaubst du, der Direktor hätte mir „Danke schön“ gesagt oder auch nur den Sekretär heruntergeschickt? Kein Wort. Wo ich ihn doch aus der Batsche gezogen hab und er selbst mir geschrieben hat, daß ichs nicht zu tun brauche.“

„So ein Lump!“

„Mein Gott, sie werden's vergessen haben. Du weißt doch, wie's in einem Theaterbüro hergeht.“

„Hat der Direktor dich angesehen? War er vielleicht wenigstens im dritten Akt, zu der Szene mit dem neuen Applaus?“

„Keine Spur. Dabei erpart er jetzt jeden Abend 300 Mark. Den Sekretär hätte er schon heruntergeschickt können, mit ein paar netten Worten.“

„Er ist halt doch ein Lump.“

F. hat schon gezählt, jetzt steht er auf und geht: „Servus.“

Nach ein paar Minuten tritt der Direktor ein, auch um sein Abendrot zu essen. Ich fange ihn ab, bevor er sich setzt: „Ich an Ihrer Stelle hätte dem F. doch ein paar Zeilen geschrieben.“

„Schimpft er auf mich?“

„Bewahre. Aber ich war heute im Theater, hab ihn mit angesehen. Großartig, wie er die Rolle zu sich herüberzieht. Und im dritten Akt: Applaus auf offener Szene.“

„So?“

„Lassen Sie ihm wenigstens durch den Sekretär ein paar Worte sagen.“

„Nein, ich werde ihm einen Brief schreiben.“

„Koch besser. Schreiben Sie wieder „Herzlichste Grüße“. Und schreiben Sie „Ihr dankbarer.“

„Kann man machen.“

Genau nach der Zeit, die Schreiben, Abschieden und Ankommen des Briefes brauchen, ruft mich wieder das Telefon: „Du, der Direktor hat mir einen Brief geschrieben. Einen ungeheuer netten Brief. Er muß doch drin gewesen sein. Denn er weiß von dem Applaus im dritten Akt. Und am Schluß schreibt er „Herzlichste Grüße Ihres aufrichtig dankbaren“. Du hast ihm doch unrecht getan. Er ist halt doch einer, der weiß, was sich gehört.“

„Na also.“

„Haha, jetzt sagst du „Na also“, und vorgestern hast du mich gegen ihn aufbehen wollen. — Wie gehst dir sonst?“

„Großartig.“

„Servus.“

# „GEADEM“



AUS ERLESENEN WEINEN DESTILLIERT U. SORGFÄLTIGST ABGELAGERT



# Turnen · Spiel · Sport

NEUE-SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE- PRESSE

## Um den Davis-Bokal 1929.

Deutschland-Spanien in der Vorrunde.

Die ersten Termine für die Vorrunde bei den Davis-Bokal-Spielen werden jetzt bekannt. Deutschland, das in der ersten Runde spielfrei ist, hat in der zweiten Runde gegen Spanien anzutreten. Das Treffen ist für die Tage vom 17. bis 19. Mai nach Barcelona angelegt. Die Kämpfe finden auf den Plätzen der Weltausstellung statt, wo vom 4. bis 12. Mai auch die spanischen Meisterschaften ausgetragen werden, an denen auch namhafte Spieler aus Deutschland, England, Frankreich und Italien teilnehmen sollen.

Spaniens Mannschaft für den Davis-Cup besteht aus den Herren: Giacquer, Sindreu, Juanico und Maroles.

Oesterreich und die Tschechoslowakei haben sich geeinigt, ihr für die erste Runde angelegtes Treffen in der Zeit vom 3. bis 5. März in Prag auszutragen.

## Kreiswarterversammlung der D.L. in Mannheim

Die D.L. veranstaltet in regelmäßigen Zeitabständen eine große Tagung der technischen Turnerführer, um dadurch Einheitlichkeit in die Gestaltung des turnerischen Betriebes zu bringen und die Gewähr zu haben, daß die Fortschritte auf dem Gebiete der Leibesübungen auch in allen 18 deutschen Turnkreisen zur Auswirkung gelangen. Sie versammelt daher in jedem zweiten Jahre die Kreiswarte der 18 deutschen Turnkreise, die die einzelnen Fachgebiete betreuen, die in der D.L. gepflegt werden; das sind das Männerturnen, das Fraueturnen, das Kinderturnen, das Schwimmen, das Volksturnen, das Spielen und das Fechten. Sämtliche Fachwarte für diese Gebiete aus den 18 deutschen Turnkreisen nehmen an der Tagung teil, außerdem aber die Oberturnwarte der Turnkreise und endlich der Vorstand der Turnauschusses der D.L., der sich aus dem Oberturnwart und den Leitern der bereits genannten Fachgebiete zusammensetzt. Insgesamt nehmen also etwa 160 Fachwarte an der Tagung teil, so daß sie schon rein zahlenmäßig besondere Bedeutung beanspruchen darf. Die diesmalige Tagung findet in der Zeit vom 25. bis 27. März in Mannheim statt. Sie gliedert sich in Sitzungen der einzelnen Fachgruppen und in gemeinsame Sitzungen, an denen sämtliche Teilnehmer der Tagungen teilnehmen; insgesamt sind fünf solcher gemeinsamen Sitzungen in Aussicht genommen. Da die Tagung die gesamten technischen Führer der D.L. vereint, so ist ihr besondere Bedeutung zuzusprechen, hängt doch von ihren Beschlüssen in vieler Hinsicht die Zukunftsgestaltung der D.L. ab.

## Vor einem Kampf Schmeling—Dempsey?

Fugazy tritt auf.

Der Italo-Amerikaner Fugazy, nach dem Tode Rex Richards, der bedeutendste amerikanische Sportmanager und -Veranstalter, hat dem ehemaligen Weltmeister Jack Dempsey eine Garantiesumme von 1/2 Million Dollar (über 2 Millionen Mark) für einen Kampf mit dem Deutschen Max Schmeling geboten. Der Kampf dürfte bei der Ähnlichkeit und der großen Popularität der beiden Boxer allerdings für Amerika eine außerordentliche Sensation werden. Man darf neugierig sein, was die beiden Boxer selbst sagen.

## Winterkampfspiele 1929.

Gelegentlich der Sitzung des Kampfspielausschusses waren sich die Vertreter des Deutschen Ski-Verbandes, des Deutschen Bobverbandes und des Deutschen Eislauf-Verbandes darüber einig, die Winterkampfspiele 1930 unbedingt durchzuführen. Ein Ausschuss von je einem Vertreter der Verbände wird vorerst die mehrfachen vorliegenden Gesuche auf Übertragung der Winterkampfspiele prüfen und vorbereitende Verhandlungen mit den in Frage kommenden Wintersportplätzen führen. Die endgültige Entscheidung wird in einer gemeinsamen Sitzung im Frühjahr 1929 von den Vorständen der Verbände getroffen werden.

Harold H.C. London, der bekannte englische Amateur-Fußballspieler, spielt an den Ostertagen in Wiesbaden und Köln.

## Die Weltmeisterschaft im Eiskunstenlaufen der Herren.

Graffström ist wieder Weltmeister.

Im weiteren Verlauf der Wettbewerbe um die Weltmeisterschaft im Eiskunstenlaufen, die im Londoner Eispalast zum Austrag kam, konnte der schwedische Olympiasieger Gillis Graffström im Herrenlaufen die Weltmeisterschaft knapp vor seinem großen Rivalen, dem Europameister Karl Schäfer-Wien erzwingen. Am Dienstag abend hatte sich eine exklusive Gesellschaft



Der Schwede Graffström gewann in London die Eiskunstenlauf-Weltmeisterschaft.

eingefunden; unter den Zuschauern bemerkte man auch den englischen Thronfolger, der die Ereignisse auf dem Eise mit großem Interesse verfolgte und Gegenstand lebhafter Ovationen war. Sportlich wurden hervorragende Leistungen erzielt. Graffström bewies in der Kür abermals seine große Klasse und holte den knappen Vorsprung Schäfers nicht nur auf, sondern konnte ihn auch noch überreifen. Graffström erzielte 1765,75 Punkte vor Karl Schäfer 1732,50 Punkte, und dessen Landsmann, Ludwig Wrede, der es auf 1618,50 Punkte brachte. An vierter Stelle folgte der Engländer Page mit 1563,50 Punkten. Im Rahmenprogramm gab es ein Kunstpaarlaufen, an dem auch deutschseits das Paar Frä. Kisthaufer-Gaste und die Wienerinnen Melitta Brunner und Frä. Burger beteiligt waren.

Beim Breslauer Sechstagerrennen lagen nach 115 Stunden Rieger-Richtl noch immer in Führung. Ehmer-Kroschel rüdten auf den zweiten Platz vor.

In Newporf führen nach der zweiten Nacht Giorgetti-G. Debaets weiter. Dillberg-Waltbour und Mac Namara-van Nel haben sich auf die nächsten Plätze vorgearbeitet.

## Ostpreußenflug 1928/29.

Croneih-Gürth gewinnt den Ostpreußenflug.

Für den vom Flughafen Königsberg-Devau ausgehenden dreitägigen Streckenflug blieben aus der Reihe der zahlreichen Bewerber des Ostpreußenfluges 1928/29 lediglich die beiden bekannten Sportflieger Theo Croncch auf BFW „M. 23 c“ (70 PS, Armstrong Siedler Genet) und Fritz Siebel auf Klemm „L. 25 I“ (46 PS, Salmson) übrig, da der von Studenten gebaute Fliegergruppe Darmstadt infolge Schneefestigkeit und Beschädigung des Seitenleitwerkes in Adlershof beim Start nach Königsberg auscheiden mußte. Außerdem führten zwar die Neutronstrahlener BFW „M. 23 b“ (35 PS, ABC, Storpion) und Fode-Wulf „Kiebitz“ (60 PS, Sh. 13) die recht schwierige „Technische Leistungsprüfung“ bei der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt“, Berlin-Adlershof, in allen Punkten durch, doch reichte die Abflugleistung nicht ganz aus. Es ist dies um so bedauerlicher, denn diese Flugzeuge besitzen auch hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit Eigenschaften, die man bei reinen Vereinsmaschinen voraussetzen muß.

Unser fliegertischer Nachwuchs fehlt also diesmal ganz eine Tatsache, die wohl gerade von den alten, erfahrenen Fliegern Croncch und Siebel am schmerzlichsten empfunden wird, handelt es sich doch bei diesem zweiten Teile des vom Deutschen Luftfahrtverband veranstalteten Ostpreußenfluges um eine nicht leichte Erprobungsprüfung, bei der insbesondere die Leistungen und Fähigkeiten der Piloten gewertet werden. Der Witterungsumschwung, der bereits am Sonntag einen Start unmöglich machte, erschwerete auch am Montag die Durchführung der ersten Tagesstrecke (Länge 383 Km.). So hatten denn unsere beiden Piloten mit ihren schwachen Maschinen beim Start sehr gegen widrige Winde, Schneegestöber und mangelnde Sicht anzukämpfen. Erleichterend kam noch hinzu, daß im schneebedeckten Ostpreußen die Orientierung außerordentlich schwierig ist. Die letzten Vorbereitungen gingen deshalb am Montag morgen unter erheblichen Schwierigkeiten vor sich. Um 9.08 Uhr waren der Klemm- und BFW-Lieferer startbereit, jedoch nach der Ausschreibung — eine Stunde später — also um 10.08 Uhr, den Flugzeugen mit kaltem Triebwerk der Start freigegeben werden konnte. Während dieser Stunde durfte der Motor nicht laufen, auch war das Auffüllen von heißem Öl oder Wasser unstatthaft. Siebels Maschine erhielt, als die langsamere, eine Vorkabe von 23 Minuten.

Die Etappe führte von Devau über Eising nach Marienburg (vorgeschriebene Zwangslandung mit 30 Minuten Aufenthalt), weiter über Marienwerder, Deutsch-Eylau, Osterode nach Allenstein (vorgeschriebene Zwangslandung mit 30 Min. Aufenthalt) und über Barthele ein zurück nach Königsberg. Die Wendemarken wurden von den beiden Wettbewerbssteilnehmern in einer Höhe von 50 Meter vorchristmässig in einer geschlossenen Linkskurve umrundet. Den Zwangslandeplatz Marienburg erreichte als erster Fritz Siebel, dessen Orter sein Bordwart Hagemeyer ist, während Croncch, der zusammen mit seinem Obermonteur Fritz fliegt, bereits als erster in Allenstein zwischenlandete. Die Landung der BFW von Croncch („D. 1571“) erfolgte 15.58 Uhr in Königsberg-Devau. Siebel landete auf D. 1569 sieben Minuten später, da er unterwegs seine Karte, Mütze und sogar — Brille verloren hatte. Jeglicher Zellverlust während des Startes, der Streckenflüge und der Landung geht zu Lasten des Bewerbers. Tagesieger ist somit Theo Croncch.

Hptm. a. D. Schreiber.

## Die letzte Etappe.

Mit der dritten, über 466 Kilometer führenden Teilstrecke fand der Ostpreußenflug am Mittwoch in Königsberg seinen Abschluß. Auch heute wieder ließ die Witterung, besonders auf dem letzten Teil des Weges viel zu wünschen übrig. Wie vorausgesehen war, landete Croncch mit BFW-Lieferer, obwohl er seinem Mitbewerber Siebel-Stuttgart auf Klemm-Lieferer 28 Minuten Vorkabe leistete, mit großem Vorsprung. Croncch traf am Ziel in Königsberg, nachdem sein Vorsprung auf dem dritten Zwangslandeplatz Eising schon eine Stunde betragen hatte, um 16.06 Uhr ein. Siebel sah sich gezwungen, infolge des schlechten Wetters 50 Kilometer südwestlich von Königsberg notzulanden. Er erreichte aber um 18.06 Uhr schließlich doch den rettenden Hafen.

Beide Bewerber erhalten für den reiflos durchgeführten Streckenflug je 2500 Mark, außerdem je eine Sonderprämie von 6000 Mark. Croncch, der Sieger des Ostpreußenfluges, wurde ausgezeichnet mit dem Ehrenpreis des Deutschen Luftverbandes, außerdem fielen ihm die Preise der Städte Marienburg und Tilsit zu, während Siebel mit den Preisen der Städte Danzig und Insterburg bedacht werden konnte. Auch die beiden Beobachter Fizech und Hagemeyer gingen nicht leer aus.

**Todes-Anzeige.**  
Nach langem, in Geduld ertragenem Leiden verschied heute abend 6 1/2 Uhr meine innigst geliebte Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Irma Kupferschmid**  
geb. Bauer  
im 48. Lebensjahre. (5034)  
KARLSRUHE, den 6. März 1929.  
Lauterbergstraße 3c.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Hans Kupferschmid**, Reichsbahnoberinspektor.  
Beerdigung: Samstag mittag 1/2 2 Uhr

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere lb. Mutter und Großmutter  
**Frau Amalie Klein Wwe.**  
Alt-Traubenwirtin  
von ihrem kurzen, schweren Leiden im Alter von 81 Jahren durch einen sanften Tod zu erlösen. (3312)  
K'ruhe-Bulach, 7. März 1929.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 5 Uhr in Bulach statt.  
Trauerhaus: Bulach, Hauptstraße Nr. 30.

**Trauerbriefe und Dankjagarten**  
werden rasch u. preiswert anfertigt in der  
Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Fortsetzung der  
**Konkurs-Versteigerung**  
im Auftrag des Konkursverwalters, in dem z. Zt. leerstehenden Laden  
**Kaiserstraße 14a**  
Freitag, 8. März. Samstag, 9. März nachmittags 2 Uhr  
**Wollwaren**  
für Damen, Herren u. Kinder, zum Höchstgebot.  
Max Sasse, Auktionator. B301

Mit Obermeyers Meozinal **Herba-Seife** habe ich bei  
**Flechten**  
einen raschen Erfolg erzielt. D.h. bezog auch Herr P. M. Lechmann in Koblenz, in dem er schreibt: „Welche Herba-Seife meiner Tochter die akuten Flechten binnen 14 Tagen geheilt hat und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sagen ich sowie meine Frau Ihnen besten Dank.“ St. RM.—45, 30%, verpackt. Präp. RM. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth. Drog. und Parf.

Kirschbaum furnierter  
Zihriger  
**Spiegelschrank**  
u. Flurgarderobe, in a. Zustande, v. Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 55314 an die Bad. Presse.

**1 Schreibmaschine**  
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 55276 an Bad. Presse.

**MERCEDES-BENZ**  
erhöhte die Produktion des vielbewährten  
**8/38 PS 6-Cylinder**  
(2 Liter, Typ Stuttgart 200)  
wesentlich.  
Die dadurch mögliche Herabsetzung des Preises für die 4-5sitzige Limousine bedeutet eine Spitzenleistung **RM. 6880.-**

**MERCEDES-BENZ**  
Als neuen Typ bringt MERCEDES-BENZ einen  
**10/50 PS 6-Cylinder**  
(2,6 Liter, Typ Stuttgart 260)  
mit unerhörter Zugkraft  
Die 4-5sitzige Limousine zu **RM. 7880.-**  
Sämtliche Aufbauarten sind kurzfristig lieferbar.  
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.  
**Automobil-Gesellschaft Schöemperlen & Gast**  
Ausstellung Kaiserallee 5 KARLSRUHE Sofienstraße 74-78



### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 7. März 1929.

#### Vor dem Ende des Schuljahres.

Kurze Wochen nur noch, bald wenige Tage und unsere Schuljugend hält das Werturteil in den Händen. Versteht oder nicht. Wie still manch lebenslustiges Kind geworden ist. Weihnachten hatte es fest versprochen, alle Kraft anzusetzen, um die Höhe des Jahres zu erklimmen. Nun bangt es voller Zweifel: werd' ichs schaffen? Werde ich mein Wort erfüllen? Hinter ihm droht das Gespenst der Siegheliebenden und doch reißt es sich zusammen, um die Eltern nichts von dem Furchigen merken zu lassen. Es will, aber es wird ihm so schwer. Das Jagen bedrückt es, verfolgt es in die Arbeit hinein und macht den Kampf nur härter. Glücklich das Kind, das jetzt von vernehmender Elternhand gestützt wird und das in den Elternaugen kein porwurfsvolles Fragen liest, wenn wieder mal eine Arbeit ihm gezeigelt ist. Mit Gewalt erreicht man bei solchen Kindern nichts. Man macht sie dadurch nur trotzkoller und verliert überdies seine alles beherrschende Liebe.

Anders alle die, denen das Bewußtsein des Erfolges schon das verwehende Gesicht in immer größere Nähe rückt. Sie fühlen sich und sind stolz auf ihr Können, das ihnen das Vorwärtstommen so leicht macht. Vielleicht sind diese Kinder noch mehr zu betruenen. Mögen die Eltern auch stolz sein auf ihr kluges Kind, sie dürfen und müssen anerkennen, aber prähen dürfen sie nicht anderen gegenüber mit einem Verdienst, das ihnen oft nicht einmal zuzumittelt. Den Vergleich, ob ihr Kind mehr wert ist als ein anderes, das nicht so gut vorwärts kommt, zieht das Leben später in ganz anderer Form, als die überfrohen Eltern. Das pflichtgetreue Kind, das sich mühsam erdingen muß, was es erreicht, wird immer im Leben fester sein als das, dem die Früchte nur so in den Schoß rollen, daß es, leicht geleitet, in dem Ueberfluß nicht darauf achtet, sich bietenden Wert zu bewahren.

Schwere Wochen finds gegen Ende des Schuljahres. Manche hat's schon verdorben, viele gesteuert, leider auch letzte Hoffnungen zerstört und junges Leben. Helft jetzt den Sorgenindern und laßt den Ueberflutung nicht zu sehr aufwachen, denn unsere Jugend muß hart werden und gut, daß sie klar und fest dem einen Ziel entgegenstreben lernt, dem Aufstieg deutschen Landes aus verdorrter Zerrissenheit zu neuer Blüte.

**Kälteunterstützung bei der Reichspost.** Durch die außergewöhnliche Kälte des Winters ist das Postpersonal, namentlich im Betriebsdienst, Lade- und Zustelldienst, die Kraftwagenführer und das Personal des Telegraphenbaues stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen worden. Der Reichspostminister hat nun durch allgemeine Verfügung dem Personal Dank und Anerkennung ausgesprochen, daß es, in den schlimmsten Umständen der Witterung trotzend, unter Einlaß der Gesundheit in Hingabe auf dem Posten stand und den Betrieb in allen Zweigen voll aufrecht erhalten hat. Die Kreise des Personals, die unter der Kälte besonders zu leiden hatten, erhalten geldliche Unterstützungen. — Bezüglich der Kälteumlage bei der Reichsbahn teilt uns die Reichsbahndirektion Karlsruhe mit, daß ausnahmsweise die Anzahlung im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe vorgenommen wird.

**Ein schweres Erdbeben in Karlsruhe registriert.** Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten am Donnerstag vormittag ein äußerst heftiges Erdbeben. Der erste Einlaß erfolgte um 2.46.55 Uhr. Die Transversalwellen erreichten um 2.47.03 Uhr die Station. Die Apparate kamen gegen 5 Uhr früh wieder in Ruhe. Die vorläufige Berechnung ergab eine Herdentfernung von ungefähr 9000 Kilometer. Den Aufzeichnungen nach ist im Epizentralgebiet mit großen Zitterbewegungen zu rechnen.

**Eine Karlsruheerin gewinnt den ersten Bemberg-Preis.** Der feiner Zeit ausgeschriebene Bemberg-Wettbewerb hatte großes Aufsehen erregt und alsbald Tausende von dichterischen Andern und Redern in Bewegung gesetzt. Es gab allerhand Schönes und Wertvolles dabei zu gewinnen. So als ersten Preis: Eine Horch-Welt-Lampen-Pullman-Limousine 13/65 P.S. Diesen prächtigen Wagen hat sich Frau Minna Frink, Karlsruhe, Schillerstraße 41, durch ein auf die Melodie „Alles neu macht der Mai“ zu singendes Gedicht errungen.

**Ein Ludwig Baumann-Abend in Detmold.** Die Niedertafel Detmold veranstaltet unter Leitung des Musikdirektors Großjohann am 11. März 1929 im Landestheater in Detmold einen Ludwig Baumann-Abend, bei welchem ausschließlich Chor- und Orchesterwerke des badischen Komponisten zur Aufführung kommen.

**Geschäftsjubiläum.** Das Manufaktur- und Bekleidungsverlagsgeschäft Jakob Wertheimer, Karlsruhe, Ertlingerstraße 27, feierte in diesen Tagen sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Das Geschäft wurde im März 1904 gegründet.

**Jugend nun heute.** Der Sohn eines Möbelpackers, der in der elterlichen Wohnung einen Schrank gewaltsam erbrochen und daraus eine Marmorkanduhren entwendet hatte, ferner das gesamte Küchengerät der Eltern zertrümmert und seine Geschwister mit Halsabschnitten bedroht hatte, wurde, da schon mehrere Anzeigen gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft vorliegen und er eine größere Strafe zu erwarten hat, als Arbeitstäter wegen Minderjährigkeit ins Gefängnis eingeliefert.

**Karlsruher Nahrungsmittelkontrolle.** Im Monat Februar 1929 prüfte die Polizei 2865 Kannen Milch und brachte 318 Proben zur Untersuchung. Hierpon wurden beanstandet: 12 Proben als gewässert, 2 Proben als entrahmt, 10 Proben als fettarm und 20 Proben als schmutzig. Sämtliche Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last; die Wässerung betrug 7 bis 42 Prozent. — Von anderen Nahrungsmitteln erhob die Polizei im Ganzen 82 Proben. Davon waren zu beanstanden: 13 Butterproben (erhoben bei einem Händler aus der Pfalz), weil sie einen Wasseranteil von 21 bis 41 Prozent aufwiesen, desgleichen eine Würstprobe von einem hiesigen Metzger mit zu hohem Wasseranteil; ferner eine Probe Honig, der nicht als Blütenhonig, sondern nur als Bachhonig hätte verkauft werden dürfen; eine Probe Paniermehl, weil sie künstlich gefärbt war und eine Probe Aprikosen, die viel Schwefelsäure enthielten.

**Bei der Arbeit verunglückt.** Ein lediger, 20 Jahre alter Rangier aus der Baumeisterstraße erlitt am Dienstag mittag auf dem Rangierbahnhof dadurch einen Unfall, daß er beim Legen eines Radfahrers ausglitt und mit dem Kopf gegen einen in Fahrt befindlichen Eisenbahnwagen fiel, wobei er sich erhebliche Kopfverletzungen zuzog. Er wurde ins Erzb. Krankenhaus aufgenommen.

**Wieder mehrere Diebstähle.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden der Polizei mehrere Diebstähle angezeigt. U. a. wurden einem Schlosserlehrling aus dem Fahrradraum der Gewerbeschule ein Fahrrad, zwei Volksschüler aus dem Korridor der Südbadstraße ihre Mützen, einem Kaufmann aus der Rudolfstraße ein Geldtaschchen im Wert von 30 Mark entwendet.

## Die Gefahren des elektrischen Stromes.

Von Medizinalrat Dr. Weber, Waldkirch (Baden).

„Nicht berühren — Lebensgefahr — Hochspannung!“ Der rote Blitz mit dieser Warnung, der an jedem Mast der Hochspannungsleitung zu sehen ist, ist wohl jedem bekannt, und die Warnung ist so eindringlich und die Gefährlichkeit der Hochspannungsleitung so allgemein bekannt, daß aus Leichtsinn oder Unvorsichtigkeit nur noch selten Unglücksfälle an derselben vorkommen. Häufiger kommen sie vor, wenn die Leitung etwa durch Sturm heruntergerissen ist und man unermutet mit ihr in Berührung kommt, oder in technischen Betrieben bei Ausbesserungen der Leitung wenn der Strom durch einen unglücklichen Zufall nicht vollkommen abgestellt ist. Eine eigenartige Gefahr besteht bei der Befähigung elektrischer Kraftzentralen. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die blauen, mit hochgepanntem Strom geladenen Sammelschienen einen fast unübersteiglichen Reiz zur Berührung ausüben, und trotz der überall angeschlagenen Warnungen und der warnenden Worte des führenden Beamten kommen auf diese Weise immer wieder tödliche Unfälle vor. Ein Frachtmann sogar äußerte einmal, daß ihn unter diesem Reiz ein fast schwindelartiger Zustand befiel, so daß er den Raum verlassen mußte, um der Versuchung nicht zu unterliegen.

Eine weniger bekannte Tatsache ist es aber, daß auch niedriggepannte Ströme, z. B. die der elektrischen Lichtleitung im Hause mit durchschnittlich 110—250 Volt Spannung und auch noch viel schwächere Ströme mit etwa 50 Volt tödlich wirken können und auch schon in nicht gar zu seltenen Fällen tödlich gewirkt haben. Es sind dies schon mehr Gefahren des täglichen Lebens im Gegensatz zu den Gefahren der Hochspannungsleitung, die nur unter besonderen Umständen zur Wirkung kommen.

Bei den tödlichen Unfällen mit Schwachstrom spielen zwei Bedingungen eine wichtige Rolle, nämlich der innere, körperliche Zustand des Menschen und die äußeren Verhältnisse, in denen sich der Mensch gerade befindet. Es gibt Menschen, die durch eine besondere, innere Anlage zu einem schnellen Herztod, wie er bei elektrischer Einwirkung eintritt, besonders geneigt sind. Das sind Menschen mit einer Vergrößerung und Vermehrung des inneren Drüsenapparates und einem besonderen Reichtum an Körperflüssigkeiten, Menschen mit der sogenannten lymphatischen Konstitution. Nicht immer weiß man von dieser besonderen

Beschaffenheit seines Körpers und in manchen Fällen werden die Angehörigen eines Verunglückten erst durch dessen plötzlichen Tod davon in Kenntnis gesetzt.

Die äußeren Umstände beziehen sich auf die Leitungsfähigkeit des Körpers. Im allgemeinen ist der menschliche Körper ein schlechter Leiter, in dem der elektrische Strom sehr viel Widerstand findet. Durch einen nassen Körper geht der Strom leichter, als durch einen trockenen. Die Gefahr ist also eine erhöhte, wenn man z. B. mit schweißbedeckter Haut oder regenbuntnähen Kleidern und Schuhen mit einer Stromleitung in Berührung kommt. Ein Todesfall ist beschrieben worden, wo ein Herr in der Badewanne saß und mit einer provisorisch an der Wanne angebrachten Nachtschlampe in Berührung kam. Er wurde tot in der Wanne aufgefunden. In einem anderen Falle genügte die Berührung der elektrischen Klingelleitung im Bad, um den Tod herbeizuführen. Deshalb sollten im Badezimmer immer nur Deckenbeleuchtung und Jugontakte angebracht werden, so daß die eigentliche Leitung mit den Händen gar nicht erreicht werden kann.

In einem anderen Falle arbeitete ein Bauernknecht bei feuchtem Nebelwetter frühmorgens in der Dunkelheit bei elektrischer Beleuchtung im Hof. Er machte sich an der Lampe zu schaffen, die er von dem stark durchnässten Düngerhaufen, auf dem er stand, erreichen konnte, und wurde bei Tagesgrauen mit der abgerissenen Lampe in den vertrampften Händen tot aufgefunden. Ein anderer Mann starb im trockenen Keller, als er etwas an der Lichtleitung machen wollte. Bei ihm wurde die Leitungsfähigkeit dadurch erhöht, daß ein Schuhnagel nach innen durchgedrungen war und die Fußsohle berührte, so daß hier eine erleichterte Erdleitung stattfand, während die sonst trockenen Stiefelsohlen gut zu isolieren pflegen.

Diese wenigen Beispiele, denen leicht noch mehr hinzugefügt werden könnten, mögen genügen, um auf die Gefahren auch schwacher, elektrischer Ströme aufmerksam zu machen. Bei rechtzeitig einsetzender Hilfe gelingt es manchmal das gelähmte Herz wieder in Gang zu bringen. Deshalb sollen bei elektrisch Verunglückten bis zum Eintreffen des Arztes schonende Wiederbelebungsvorkehrungen mit künstlicher Atmung ununterbrochen vorgenommen werden, da sie manchmal noch eine Stunde nach dem Unfall Erfolg haben können.

### Die Jagd im März.

Lange, harte Wintertage liegen hinter uns und es ist nicht abzusehen, ob der Winter nicht auch noch im März ein strenges Regiment führen wird. Während die erst Mitte Dezember einsetzende Kälteperiode mit ihren nicht allzu reichen Schneelagen in den ersten fünf Wochen sich in normalen Grenzen hielt, nahm sie danach, statt wie gehofft, milderer Witterung Platz zu machen, ein Ausmaß an, wie es seit über hundert Jahren nicht zu beobachten war. Kältegrade von 30 Grad unter Null und tiefer waren für das deutsche Gebirgs- wie auch Flachland etwas noch nicht Dagewesenes, das in seinen Folgen das Ärgste für unsere Wildstände befürchten läßt. In den weitesten Kreisen wohl dürfte es möglich gewesen sein, das Wild selbst in gut gepflegten Revieren durch ausreichende Fütterung vor großen Eingängen zu schützen. Was nicht besonders widerstandsfähig war, mußte der großen Kälte zum Opfer fallen, der unser Wild nach Jahren kurzer und verhältnismäßig milder Winter nicht mehr gewachsen ist. Schon kamen — wie die in Rötten (Anhalt) erscheinende Jagdwochenschrift „St. Hubertus — Der Jäger“ mitteilt — aus allen Gegenden Deutschlands Stobsposten von massenhaft eingegangenen Hoch- und Niedermild, und es ist leider zu befürchten, daß sich diese Meldungen nach eintretendem Tauwetter gewaltig mehren werden.

Mit großen Abgängen im Wildbestande ist deshalb in allen deutschen Revieren zu rechnen und es wird langer Zeit bedürfen, die mehr als dezimierten Bestände durch sorgsame Bege wieder zu heben. So wird der waidgerechte Jäger auf die Freude der Jagd in diesem Jahre wohl mehr oder weniger verzichten müssen und nur auf die Hege des Wildes bedacht sein. — Der erste Sonntag im März ist gleichzeitig der erste Schneefreitag „Dahl“, wo sie kommen sollen, die Schneefreie nämlich. Damit ist aber in diesem Jahre wohl kaum zu rechnen, da die abnorme Kälte und der lange Winter auch den gesamten Vogelzug beeinflusst und unsere Frühjahrsvögel in ihren Winterquartieren zurückhält.

Das Edelwild, das Damwild und die Rehe sind, selbst wenn die Schneedecke verschwunden sein sollte, noch leicht zu füttern, um ihre geschwundenen Kräfte zu heben und sie nicht noch weiter durch die Energetikplage herunterkommen zu lassen. Vorhandene Salzlecken sind aufzufrischen und neue anzulegen, um wandernde Hirse ans Revier zu fesseln. Starke Damshäuser werfen ab.

Die Säuen frischen in diesem Monat schon vielfach. Sie sind übrigens recht mager und abgefallen und werden daher nach Auftauen des Bodens gierig auf Weiden nach vorhandener Erdmaß brechen. Auch sie werden durch die abnorme Kälte stark gelitten haben, weshalb jeder Abschluß am besten unterbleibt.

Der Hase fängt an zu rammeln. Hasenjöge, die in früheren Jahren schon an der Tagesordnung waren, werden heuer im März wohl kaum vorkommen.

Rebhühner beginnen sich zu paaren. Kleine Feldreisener begünstigen die Paarung und fördern zeitige Gelege auch da, wo schwache Feldbedeckung vorhanden ist. Diese späteren Reifegelege entgegen dem Ausmähen und finden Schutz vor dem Raubvogel.

Enten haben Schnepfen. Die Märzrenten haben sich gepaart und beginnen zu legen.

Alles in allem genommen, lassen sich in diesem Jahre die Jagdverhältnisse trübe an, und es kann nur immer und immer wieder einer feien Hege und Pflege das Wort ergetet werden, um den gefährdeten Wildstand wieder etwas zu heben.

**Verkehrsunfälle.** Am Mittwochabend stießen auf der Kreuzung Kaiser- und Ritterstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Fahrer des einen Wagens hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet. Beide Wagen gingen beschädigt aus dem Unfall hervor, der eine recht erheblich. — In der Ertlingerstraße kollidierte am Mittwoch nachmittag ein Wagen der Linie 3 mit dem Leiterwagen eines 7-jährigen Jungen, der offenbar das Warnungssignal nicht gehört hatte. Das Wägelchen wurde beschädigt, der Junge kam mit dem Schreden davon.

### Der Verkehr mit Blinden.

Zu den in Nr. 81 der „Badischen Presse“ veröffentlichten Leitfäden über den Verkehr mit Blinden wird uns geschrieben: Man kann nur wünschen, daß die lobenswerten, aufklärenden Ausführungen des Verfassers, von der Allgemeinheit gemässige Beachtung finden; denn hier handelt es sich um die mit dem größten Unglück des Daseins Betroffenen. — Zum zweiten Teil, Gebot 4, könnte als mildernd bemerkt werden, daß eine Anrede an den „Begleiter“ meist deshalb geschieht, weil der Ansprechende durch Blinde ja nicht gesehen wird und dessen Name nicht bekannt ist zur Anrede. — Aber auch bei Blinden ohne „Begleiter“ ist es nicht jedermanns Sache, beaufsichtige Anrede denselben erst am Ärmel zu zupfen.

Hier möchte deshalb ein Vorbehalt gestattet sein. Wie wäre es denn man für alle Blinden einen für die Allgemeinheit einheitlichen „Anrede“, bezw. Anruf-Namen“ behördlich feststellen und einführen würde. — Dadurch könnte man den Blinden sicherlich oft dienlich sein und gegebenenfalls schon aus einer gewissen Entfernung ihnen zurufen können, bezüglich Hilfeanbietung oder Wegweisung. — Vielleicht nimmt der Verfasser der „10 Gebote“ diese Anregung auf, um dieselbe weiter zu verfolgen. — Gerade gegenwärtig bietet man in den Zeitungen hohe Preise für ein für Deutschland allgemein verständliches „Schlagwort gegen Unfallverhütung“ an. Ein treffendes Beispiel, um auch ein „Schlagwort für die Blinden“ zu geben.

**Musikalisch-liturgische Abendfeier.** „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn“ führte zum Kreuz von Golgatha. Es zog mit ihm eine innere Sammlung ein, die zum fruchtbarsten Boden wurde für die von Konzertfängerin Sofie Kutischer (Sopran) mit tiefem religiösem Empfinden gesungenen Lieder von J. S. Bach: „Die bittere Leidenszeit beginnt“, „Brich entzwei, mein armes Herze“ und „Es ist vollbracht“, als Höhepunkt. Die von dem Streichquartett gespielten Sätze: Adagio und Andante aus Quartett XIII und XV von Mozart und Andante von Haydn waren mit Ausnahme des letzten Satzes nicht dazu angetan, die aufbauende Entwicklung der Feier zu fördern. Die Wiedergabe selbst war voll beschwingter, Hanglicher Schönheit, Ausgeglichenheit und Wärme. Hauptlehrer Starck (Organist der Schlosskirche) verband durch sinnvolle Aufnahme der Themen der Quartettsätze in die Begleitung der Bachlieder das Instrumentale mit dem Gesanglichen. Kirchenrat Fischer sprach das Schlußgebet. „Der Tag ist hin“ von Bach (Sopran solo) und Gemeindegang bildeten den Ausklang der erhebenden Feier.

### Voranzeigen der Veranstalter.

Anton Dooral. Nur sehr selten hatte das musikalische Karlsruhe bisher Gelegenheit, hin und wieder ein Dooral-Streichquartett zu hören und sich dem unentbehrlichen Zauber dieser vertrauten oder raffen Klänge hinzugeben. Noch niemals ist aber ein ganser Dooral-Abend gegeben worden, wie heute Donnerstag (abends 8 Uhr im Entree-Saal); denn noch dazu das berufene Streichquartett: das Böhmische! diese herrliche böhmische Nationalmusik darbietet, dann muß mit einem musikalischen Ereignis allerersten Ranges gerechnet werden. Man darf diesem letzten der diesjährigen Kammermusik (Kompositionen) Abende mit den höchsten Erwartungen entgegensehen. Karten sind noch bis 6 Uhr bei Kurt Reufeld, Waldstraße 39 und 81 erhältlich, Abendkasse ab 7½ Uhr, Ende 10 Uhr.

Vortrag des Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Dirck über das Erbaroherszogliche Palais. Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppen des Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Bundes Deutscher Architekten und der „Badischen Heimat“ wird am Freitag, den 8. März, abends 8½ Uhr, im Ortoal Nr. 18 des Aulabaues (Englertstraße) der Technischen Hochschule Herr Ministerialrat Prof. Dr. Dirck über das „Erbaroherszogliche Palais“ sprechen. Der Redner, ein vorzüglicher Kenner der Baugeschichte Badens, hat in den letzten Jahren die Baugeschichte der badischen Fürstentümer in besonderer Weise studiert, indem die Subörer nicht nur einen sehr interessanten, sondern auch baugeschichtlich aufschlußreichen Abend erwarten dürfen. Der Vortrag, der für Jedermann ohne Eintrittsgebühr zugänglich ist, dürfte daher nicht nur von Fachleuten, sondern von allen an der badischen Geschichte Interessierten beachtet werden.

So gesund wie die Nivea-Jungens wird auch Ihr Kind ausssehen, wenn Sie es bis zum 10. Lebensjahre nur mit NIVEA KINDERSEIFE baden und waschen. An Milde, Reinheit und Güte ist sie unübertroffen; sie wird nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche und zarte Haut der Kinder hergestellt. Preis 70 Pfg.



Sie brauchen nur eine Hautcreme, denn NIVEA-CREME ist Tages- und Nachtcreme zugleich. Am Tage schützt sie vor schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie dringt im Gegensatz zu fettenden Cold-Creams vollständig in die Haut ein, ohne Glanz zu hinterlassen. Nachts wirkt das Eucerit als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend, pflegend. Nur Nivea-Creme enthält Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung. Dosen RM. 0.20 bis 1.20. Tuben aus reinen Zinn RM. 0.60 u. 1.00









### Urras!

Die „Herschlag“, d. h. jene ersten Grobanariffe in der Schlacht bei Urras, in denen die deutsche Front der schärfsten, fast zum Bruch führenden Belastung ausgesetzt wurde, (wobei der demnach erscheinende Hand 28 des Reichswehr-Standardregiments, Schützen des Reichsregiments, (Reichswehr-München 3 SW, Landwehrfrage 61.) Wir sind in der Lage, unseren Lesern schon heute das Einführungsstück im Vorabdruck auszugeben zu machen.

Urras! Eines ungeheuren Eigenhaft gleich senkt sich dies Wort auf unsere Seele. Ihrer Saiten lebensfroher Klang zerbricht den dumpfen Trauerakkorden einer Zeit, da dieser Blätter Inten-tatenmutiges Opfer war.

Urras! Eine Totenstätte! Mit düsterer Maske spreizt es sich in der Erinnerung der Kämpfer von damals, hohlhängig, blut-entzückt, von tausend zuckenden Blitzen umspritzt, wenn wieder die Nacht ihre schwarzen Schleier wohlthuend über das zernarbte Antlitz zog; hinter qualmigen Schwaden sich verbergend, wenn ein neuer Kampftag sich erhob, neue Eisenmassen im Donner feuer-erlösender Explosionen über die Wecker heulten und heggubelnder Parazifrei hümmender Regimenter mit den Teufelsstimmen moder Schlächten sich verband zu einer Symphonie des Grauens beweglichen in Farbe und Klang.

Schon im ersten Kriegsjahre, als der Herbst den Sommer er- und über die Hügelkämme die Oktoberstürme in grauem Regen- schwall daherbrauten, als der Weltlauf zum Meere die weiten Fronten zu einem starren Eisenwall verschweißte, schwang hier der Tod zum erstenmale seinzepter, stand hier zum erstenmale das Schicksal von Völkern zur Entscheidung. Damit begann das Rin- nenden über Tage und Nächte, Wochen und Monate hindurch steigend ebend, bis der Winter sein bleiches Tuch über die Stätten an denen der Kampf sich festsetzte hatte. Nur von Zeit zu Zeit sprang einmal ein feuerroter Blitz aus den öden Weiten des karrigen Feldes und sprengte dunkle Fiedlen in das weiße Kleid. Langsam zog der Frühling ins Land, der erste Kriegsfrühling auf Frankreichs Flur. Da rechte und streckte sich von neuem der Tod. Brandig rot loderten die Flammen durch die schichte, grauschwarz breiteten sich weite Wolkenbänke über das Land. Das erste Frühjahrsringen war erwacht und währte vom

Mal bis hoch in den Juli. Giechlerhöhe, Notre Dame de Lorette — Ehrennamen, aber auch Stätten voll Leid und Qual. Und im Herbst desselben Jahres, wieder im Oktober, prä- selte das Feuer in neuer Glut. Grell warfen die Flammen ihren Schein auf einzelne Orte und Weiler, mildes Grauen tanzte in diesem Kessel von Eisen und Feuer um längst zerstäubte Ruinen. Lehmgraun und blutgeränkt, zertrümmert und zertritten, zertrissen und getrommelt röhelte schon damals das Land unter dem Taft der Maschine. Wie ein gefrässiges, nimmerlattes Ungeheuer rästelte sich die Vernichtung; der Tod war Alleinherricher gebieten.

Nach dieses Herbstes blutiger Ernte, durch das Jahr 1916 hin- durch, glommt der Brand in heimlicher Glut und zerfrakt das Land in täglicher Kleinarbeit. Leidzerfurcht lagen die einst fruchtgeze- neten Fluren, über die sich die Wolken und Sprengungen wie Kanäle einer Welttenwende auseinanderrösten, während aus schwarzen Riesentegele und sprühenden Feuerzügen die Eisen- schauer Hornisenschwärmern gleich ins Land setzten.

Die Stadt Urras selbst aber hochte in diesen Jahren inmitten der Verwüstung, inmitten einer brodelnden Wand von Rauch und Qualm, zusammengebückt unter dem tausendfach rollenden Echo wuch- tiger Hammerschläge, als unheimlicher Kolof, sich mehr und mehr mit einem plumpen Panzer von Beton und Stahl umgebend.

So blieb es bis zur Stunde, da das Ringen anhub, das sich auf diesen Seiten widerspiegelt. Auch dieses Ringen ging über Wochen, Wochen erfüllt von Leid und Grauen; nur der Boden war bereitet, die Ereignisse jagten rascher, die Wucht der Stürme wurde schred- licher, das Blut säterte jähneler und der Menschen sanken mehr denn je zuvor.

Hart gemethelt, von erdrückender Wucht sind die Jüge dieser Schlacht, düsteres Rot ihr Hintergrund, vor dem sich das Sparren- werk zermalmter Dörfer, die Reste zermalmter Parks zum Himmel trafen. Zermüht sind die Straßen und Wege, abgedeckt und zer- rieben die Hügel und Dämme, und die Wellen der Scarpe murmeln ein ernstes, trauriges Lied. Spärlich nur, wie schlichte Licht- punkte, heben sich einige Tage weniger Kampfburchstößt aus dem Inferno dieser Schlacht. Wie weiß glühende Kerne springen immer erneut wenige Dörfer und Gehöfte, Straßen und Höhen aus der Lohe mochenlanger Kämpfe. Fünffmal erwacht das Ringen zu gigantischer Größe, fünfmal verprallt der Krielensturm englischer Massen an der Unerhörlichkeit deutscher Mutes und deutscher

Kraft. 44 Divisionen tauchen unter in den Flammenstrudeln des Großkampfes und werden zur Schlade gebrannt. Hunderttau- sende umstreiten auch diesmal die Palme des Sieges.

Menschenkraft reicht nicht aus, das Unerhörte der Leistung zu schildern; es bleibt Stückwerk nur vor die- sem überirdischen Wallen unsägbarer Naturkräfte. Aus überlie- ferten Taten und Namen, aus Erinnerungen und Schicksalen und einer Last verstaubter Akten erkant, was vor dir liegt. Da stehen sie, herb und steil, die eilig getrigelten Felder und Zäunen manch jungen Blutes. Kernjüge, knapp, ohne Beiwerk, fast wie der grün- sende Tod, der beim Schreiben über die Schulter sah oder vorm Stollenloch saß. Hier Linien, auf denen nächstens Gasten und Jagen von Kolonnen erdröhnte, wenn sie über verderbenchwangere Stä- ten dahinnastelten, den Tod hinter sich, den Tod vor sich, den Tod in hundertfach geballter Form im eigenen Gesicht. Dort Bilder der Erde, von donnernden Riesenvögeln erkant, zernarbt und zer- krakert, unirdisch in ihrem Wesen und Bild. Hier wieder winzige Wäiter aus der Kapsel treuer Kampfgefährten, einer Briefstube, eines Melbedundes. Uebergroß aber ist die Zahl derer, aus denen vielfimmig die Aftorde brodelnder Schlachten aufdunnen, aus denen vielfarbige Reflexe zum qualmerfüllten Himmel lagen.

Zu einem Riesenberg fügen sich alle, unsäglich in seiner furchtbaren Urkraft für den, der nicht im Feuerwirbel solcher Kämpfe gefanden. Ihm wird die unendliche Tiefe des Erlebens für ewig verschlossen bleiben.

Urras! Dieser Stadt Kriegsschicksal ist es gewesen, fast vier Jahre Leiden und Sterben der Menschheit vor ihren Mauern zu sehen. Wir haben es nie belesen, aber aus seinen Trichterfeldern erhebt sich leuchtend, klar und rein das stolze Lied von Kame- radschaft, Mannestreue und Pflicht, der uns damals alle über uns selbst hinaus hob, tief unten die Grenze zurücklassend, an der sonst Menschenfönnen und Menschenwille ihre Ende fanden. Dieser Sturmgefäng war während vier langer Jahre stän- diger Weggenosse ringender Heere und schöpfte seine ungestörbare, zugleich durch Opfer und Tat, ein stolzer, lorbeerumrankter Meilen- stein auf dem Schicksalswege eines Volkes in Waffen.

Urras! Ein Wort wie viele der vier Jahre. Graunig und er- grauenbewingende Wucht aus dem Goldgrund deutscher Kämpfer- schüttern in Klang und Erinnerung, aber ergebend und stärkend herjen.

# Haben Sie etwas Neues?



Es gibt wirklich solche Raucher, die immer nur das Allerneueste rauchen wollen. Sie „wissen“, dass jede neu- erscheinende Zigarette zuerst gut ist, dass sie aber nach kurzer Zeit schlechter wird. Das muss man eben rechtzeitig erken- nen, so sagen sie, und sich dann wieder nach etwas Neuem umsehen.

Dürfen wir diese Raucher einmal bitten, kritisch zu denken? Sollte es wirklich Fa- brikanten geben, die zwar eine gute Ziga- rette zu fabrizieren verstehen, die aber nach kurzer Zeit die Qualität absichtlich verschlechtern und sich damit ihre Kund- schaft wieder verscherzen? Und wie schlecht müssten erst jene Fabrikanten beraten sein, die wie zum Beispiel HAUS NEUERBURG

-jahraus jahrein immer nur dieselben Marken anzubieten haben.

Nicht wahr, das klingt unwahrschein- lich und ist es auch in der Tat. Entweder kann der Fabrikant eine gute Zigarette fabrizieren, dann wird er diese Qualität auch durchhalten und sie sogar noch verbessern. Oder er kann es nicht, dann werden auch die neuen Marken nicht besser sein. Zudem verursachen Neu- einföhrungen ganz erhebliche Kosten. Wer es irgend kann, vermeidet sie und verwendet alle Ersparnisse auf die Ver- vollkommnung seiner alten Marken.

So pflegen wir es zu halten, und wir glauben, dass nicht nur wir, sondern auch unsere Kunden dabei gut gefahren sind.

Haus Neuenburg

• O • H • G •







# Badische Chronik

der Badischen Presse 45. Jahrgang. Nr. 112.  
Donnerstag, den 7. März 1929.

## Schutz für die heimische Landwirtschaft.

Vorlesung der Zollaussprache im Badischen Landtag. — Eine Landtagsentschließung zugunsten deutscher Erzeugnisse.

Heute vormittag 9 Uhr wurde im badischen Landtag die Aussprache über die Zollaussprache zugunsten der Landwirtschaft fortgesetzt.

Abg. Dr. Mattes (D.Vp.) gab eine Reihe statistischer Angaben über Preisbewegung auf dem Getreidemarkt und bezog sich darauf, daß in der Auffassung über die Möglichkeiten der Hilfe für die Landwirtschaft sich ein Widerspruch ergebe, habe zwischen dem Innenministerium und der Mehrheit des Landtags, insbesondere dem Zentrum. Die Standpunkte haben sich hier etwas geändert; es sei zu erinnern an die Ablehnung der Anträge über die Abschaffung der Schlichtungssteuer und der Gebäudebesondersteuer für landwirtschaftliche Betriebe. Auf denartigen Gebieten wäre aber der Landwirtschaft leichter zu helfen als auf dem Umweg über Berlin, wo wenig Einfluß in den vorliegenden Fragen zu erhoffen sei. Zum Schluß meinte der Redner, man könne in diesem Fall beobachten, wie die Koalitionsdynamik in eine Wahlkampfphase übergehe.

Abg. Hed (Ztr.) kritisierte den Umstand, daß die Landwirtschaft den Handelsverträgen nach dem Krieg nicht den gleichen Zollschutz habe finden können wie die Industrie. Die Forderung der Landwirtschaft gehe daher heute auf Gleichberechtigung im Handelsvertragsystem. Die Landwirtschaft, die durch Krieg und Inflation wirtschaftlich zurückgeworfen worden sei, habe sich bemüht, sich umzuwenden. Sie müsse aber auch Hilfe von außen, durch Zollschutz verlangen. Es sei eine falsche Zollpolitik getrieben worden, durch die auch die schwere Belastung des deutschen Arbeitsmarktes durch die starke Abwanderung aus dem Land in die Stadt mitverschuldet sei.

Auf die Bemerkung des Zentrumsredners, der badische Vertreter im Reichsrat habe bei den Zollverhandlungen vor einigen Jahren versagt und das Zentrum habe seine Anträge vor allem deswegen eingebracht, um einem neuen Verlangen des Innenministeriums vorzubeugen, erwiderte Innenminister Dr. Kemmle, die Auffassungen des Reichsratsbevollmächtigten gehen nicht von einem einzelnen Minister aus, sondern von der Gesamtregierung. Im übrigen sei es — damit wandle sich Dr. Kemmle gegen Dr. Mattes — kein Hindernis auf die Gegenfähigkeit zwischen Innenministerium und Koalitionsparteien — nicht Aufgabe eines Ministers, lediglich so zu marschieren, wie die Parteiführer es wünschen. Er müsse eigene Verantwortung tragen, auch auf die Gefahr hin, daß er damit seine Haltung Angriffen aussetze. Leider trante man in Deutschland daran, daß das zu wenig der Fall sei. Die Angelegenheit im Haushaltsausschuß betrachte er als eine Episode, die ihm keinen Grund zur Traurigkeit gebe und die nichts zu tun habe mit einer Gegenfähigkeit zwischen Minister und Koalitionsparteien. Zum Schluß bemerkte der Minister, die Hoffnung sei berechtigt, daß nach dem Abschluß der Pariser Verhandlungen bessere Verhältnisse eintreten werden.

Abg. D. Mayer (Dnt.) erklärte, seine Fraktion habe immer die Ansicht vertreten, daß Zollschutz nicht das Allheilmittel sei, aber sei der Meinung, daß er unter gegebenen Verhältnissen ein notwendiges Hilfsmittel sein müsse.

Abg. Hofheinz (Dem.) führte aus, es sei kein Zweifel, daß Maßnahmen getroffen werden müssen, und man könne der Ansicht sein, daß, wenn Sicherung nottue, man es mit der Erhöhung der Zölle versuchen könne. Aber es sei zu sagen, daß die Krise der Landwirtschaft nicht erst durch den Krieg hervorgerufen worden sei, sondern schon vorher bestanden habe. Diese Krise sei nicht eine Produktions-, sondern eine Kostenkrise, weil die Landwirtschaft aus verschiedenen Gründen nicht habe Schritt halten können mit der Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Es sei zu begrüßen, daß man sich auf die Landwirtschaft einwirke und ihr die Augen öffne für die Bedingungen des eigenen Produktionszweiges. Die Selbstversorgung des deutschen Volkes sei vorerst ein frommer Wunsch. Die Forderung der Abwertung nach außen würde also zu einer Ernährungskrise führen.

Abg. Bod (Komm.) wandte sich gegen die Zentrumspolitik, die kapitalistische Politik sei. Seine Fraktion werde die Anträge ablehnen, auch den „nationalistischen“ Antrag zur Bevorzugung heimischer Erzeugnisse.

Gegen den Vorwurf der Arbeiterfeindschaft verteidigte Abg. Baumgartner (Ztr.) seine Partei, die immer darauf hingearbeitet habe, zwischen Landwirtschaft und Arbeitern ein gutes Verhältnis herzustellen. An die kommunistische Adresse wandte sich auch Abg. Maier (Soz.), der im übrigen betonte, von den „Quasibermittlern“ der Zollaussprache erwarte seine Fraktion keine Heilung der landwirtschaftlichen Schäden.

Die Wirtschaftspartei hatte inzwischen, wie Präsident Baumgartner bekanntgab, ihre im Ausschuss abgelehnten Anträge erneut im Plenum eingebracht; Abg. v. Au (Wirtsch.) erklärte dies damit, daß seiner Gruppe die im Ausschuss angenommenen Anträge nicht weit genug gehen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Hed (Ztr.) wies der Berichterstatter Abg. Hofheinz in seinem Schlusswort vor allem darauf hin, daß eine einmütige Stellungnahme des Landtags ein Ziel im ganzen Lande finden müsse.

### Bei der Abstimmung

ergab sich folgendes: Von den dem Ausschuh Antrag entgegenstehenden Anträgen wurde der kommunistische auf Zollaufhebung mit 45 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt; ebenso wurden abgelehnt mit einer Mehrheit von 33 bzw. 34 Stimmen die wirtschaftsparteilichen Anträge (Erhöhung der Zölle für Getreide, Rindfleisch und Schweine und für getrocknete Zichorienwurzeln). Ueber die einzelnen Absätze des Ausschuh-Antrags wurde getrennt abgestimmt mit folgendem Ergebnis:

Zustimmung (57 gegen 4 Stimmen) fand der Antrag:

die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf beschleunigte Durchführung der zum Schutze der Landwirtschaft vorgesehenen Maßnahmen hinzuwirken.

Der Antrag Dr. Baumgartner u. Gen., die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung in der Richtung vorstellig zu werden, daß

1. die Zölle auf Lebensmittel den Fleischzöllen gegenüber in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden,
2. die „Straßbestimmung“ niedriger Zuckersätze erst dann in Kraft treten darf, wenn der Magdeburger Börsenpreis für Zucker auf 23 Reichsmark steigt,

fand ebenfalls entsprechend dem Ausschuh Antrag Zustimmung. Dagegen erhoben sich nur die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten, während beim zweiten Punkt die Demokraten sich der Stimme enthielten.

## Großfeuer in einem Mannheimer Kabarett.

M. Mannheim, 7. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In der Nacht vom Donnerstag brach in dem Kladgebäude des Palastcafé, in dem das Weinhaus Clou und das Kabarett Libelle untergebracht sind, Feuer aus. Als die Feuerwehr um 6 Uhr früh alarmiert wurde, stand das Kladgebäude in hellen Flammen. Nach zweistündiger Arbeit konnte die Feuerwehr den Brand auf seinen Herd beschränken. Das Gebäude ist bis zum Dachstuhl ausgebrannt. Auch die Einrichtung des Wohnhauses und des Kabarett ist vollständig vernichtet. Die Entstehung Ursache ist bisher unbekannt. Das Etablissement gehört dem Michaelkonzern, wurde aber zur Zeit von der Gastwirtschaften-A.G. betrieben.

B. Willigheim, 6. März. (Feuer.) In dem erst vor wenigen Jahren erbauten Wohnhaus des Landwirts Josef Richter brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das Feuer wurde rechtzeitig erloscht, jedoch das Gebäude gerettet werden konnte. Der Gebäude- und Fahrnis Schaden ist trotzdem beträchtlich.

B. Geroltskirchen, 6. März. (Scheunendbrand.) In der Scheune der Beringerischen Mühle zwischen hier und Erfeld brach Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde Mühle und Wohnhaus von dem Feuer verschont. Die Scheune war erst im vergangenen Jahre durch ein Erweiterungsbau vergrößert worden.

M. Bruchsal, 5. März. (Aus dem Stadtrat.) Ein Gesuch um Errichtung einer Benzinpumpe bei der Einmündung der Gärtenstraße in die Friedrichstraße wird aus verkehrstechnischen Gründen abgelehnt. — Zur Erleichterung der Zufahrt zu einigen Grundstücken im Gewann Schenkhölle beabsichtigen die beteiligten Grundstückbesitzer einen Feldweg anzulegen. Mit der Uebernahme dieses Feldwegs in das Eigentum der Stadt erklärt sich der Stadtrat einverstanden. — Dem Kaufvertrag zwischen der Fürst-Stamm-Verlassenschaftskasse und der Stadt Bruchsal über Geländestücke im Gewann Boppeläcker wird zugestimmt. — Desgleichen wird ein im Gewann Weiher zum Kauf angebotener Acker, der für die Straßenanlage dort benötigt wird, erworben. — Der Vorsitzende gibt Kenntnis von den Bemühungen der Stadtverwaltung, wegen der baldigen Ausfüllung des vom badischen Staat geplanten Beamtenwohnhauseubaus an der Schloßstraße und wegen der Erteilung von Aufträgen an eine hiesige Spezialfirma durch die Reichsbahn. — Der Erwerb von Gelände für die Verlängerung der Talstraße nach dem Saalbach wird genehmigt.

Donauessingen, 4. März. (Wollstrauertag.) Am Sonntag wurde hier unter Teilnahme der Garnisonen und Vereine der Wollstrauertag abgehalten, der wegen der ungünstigen Witterung um acht Tage hatte verschoben werden müssen. Nach einer Feier auf dem Ehrenfriedhof mit einer schlichten Ansprache beschloß das Lied vom Guten Kameraden die Kundgebung.

Auch dem zweiten Antrag Dr. Baumgartner u. Gen. wurde mit großer Mehrheit entsprochen. Die Regierung soll danach bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß sie

1. angesichts der unbefriedigenden Getreidepreise von der im Gesetz über Zolländerungen vom 15. Juli 1927 vorgesehenen Ermächtigung zu einer anderweitigen Festsetzung der Zollsätze für Weizen, Roggen und Hafer Gebrauch macht,

oder durch andere Mittel einen angemessenen Preis des Inlandsgetreides zu sichern sucht,

2. auf stärkere Verwendung inländischen Getreides bei den deutschen Mühlen drängt.

Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten, gegen den Absatz „oder durch andere Mittel...“ die Rechte und die Kommunisten.

Ferner fand Zustimmung der Ausschuhvorschlag, die Regierung ersuchen, den bedauerlichen Rückgang des badischen Zichorienbaues der Reichsregierung zur Kenntnis zu bringen, und den Antrag der Abg. Zoller u. Gen. damit für erledigt zu erklären.

Endlich wurde dem von allen Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten unterzeichneten Antrag einer Entschließung zur Steigerung des Ablasses deutscher Erzeugnisse mit allen gegen 4 kommunistische Stimmen zugestimmt. Die Entschließung, die schon im Verichte über die gestrige Sitzung mitgeteilt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der Landtag erwartet, daß bei der derzeitigen Notlage weitere Kreise von Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel die Bevölkerung im Interesse der Steigerung des Absatzes deutscher Erzeugnisse von dem Verbrauch ausländischer Erzeugnisse nach Möglichkeit absetzt.

Mit der Erledigung von Gesuchen persönlicher Art fand die Sitzung nach 12 Uhr ihren Abschluß. Die Festsetzung der nächsten Sitzung bleibt dem Präsidenten überlassen.

## 16 Schafe von einem Auto getötet.

Stellingen, 7. März. Auf der Straße zwischen Stellingen und Bruchhausen fuhr ein Personenauto in eine Schafherde. Dadurch wurden 16 Schafe auf der Stelle getötet, zwei weitere mußten sofort notgeschlachtet werden und eine weitere Anzahl wurde verletzt. Wie es heißt, trifft die Schuld den Kraftwagenführer, der die nötige Vorsicht außer Acht gelassen haben soll. Eine fiktive Autofahrt!

nh. Titisee, 5. März. (Verein der Titiseeinteressenten.) Sonntag nachmittag fand die Generalversammlung des Vereins der Titiseeinteressenten statt. Der Verein, der inzwischen in das Vereinsregister eingetragen wurde, hat nunmehr im wesentlichen die Aufgabe, die ordnungsgemäße Erfüllung der feinerzeit mit dem Badenwert bezug. dessen Rechtsnachfolger, der Schlusseevert A.-G. abgeschlossenen Verträge zu überwachen. Nach Vorlegung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes durch den ersten Vorsitzenden, Hotelier W. Wolf-Titiseehotel, und den Rechner, Emil Bruggler, wurde der Vorstand für das verlossene Geschäftsjahr entlassen. Aufgrund der Satzungen wurden die Kasseneisoren für das Jahr 1929/30 gewählt und Bürgermeister Hog und A. J. Rudolphi mit diesen Ämtern betraut. Albert Enderssen, und Lorenz Winterhalder wurden als Revisionskontrolleure bestimmt. — Die Versammlung beschloß sich dann noch mit einigen Punkten der Schlusseevertsanträge.

en. Willingen, 5. März. (Turnerbefuch.) Die freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen zwischen dem Badischen Turnverein 1848 Willingen (Schwarzwald) und dem württembergischen Ruderverein, der Turngemeinde Schwemningen a. N., erfuhren durch den Besuch der Schwemninger eine weitere Vertiefung. Die Männerriege Schwemningen kam, fast 100 an der Zahl, mit der „Schwemninger Straßenbahn“ (Kraftwagen) zum Turnbetrieb der Willinger Männerriege. Gemeinsam wurde unter der Leitung des Turnwarts Eibl geturnt. Ob schwäbisch oder badisch, die Sache klappte. Im anschließenden gemütlichen Teil im Vereinslokal „Schlachthof“ wurde manch neue Freundschaft geschlossen. Den acht deutsch-turnerischen Begrüßungsreden von Kreisamtmann Zehnder vom Turnverein 1848 und des Wollfabrikanten Schuler von der Turngemeinde Schwemningen a. N. folgten humoristische Worträge der bekannten Meisterturner Hofele und Subienrat Vertsch, die eifrig von der Vereinsmusik abgelöst wurden. Möge die erstrebte Verwaltungsvereinfachung uns eine schöne große Turnerfamilie bringen.

Donauessingen, 4. März. (Tagung.) Sonntag tagte hier die Fischerei-Interessen-Gemeinschaft des Bezirkes Donauessingen. Die vom Amtsbezirk Donauessingen und Willingen gut besuchte Versammlung gab durch die Genehmigung von Satzungen der jungen Gemeinschaft einen besseren Zusammenhalt. Anstelle des ersten Vorsitzenden des verstorbenen Regierungsrats v. Bed wurde Regierungsrat Dunz vom Bezirk Donauessingen gewählt. Es wurde mitgeteilt, daß in vierzehn Tagen eine Herbstbrutankunft in Donauessingen eröffnet werden soll. Aus der Versammlung wurde angeregt, dem Hecht eine freiwillige Schonzeit angeben zu lassen. Danach hielt Landesfischereiverständiger Regierungsrat Dr. Koch einen Vortrag über „Künstliche Fischbrutankunft“.

## Gesundheit und Lebensfreude.

Wahre Schönheit, Anmut und jugendliche Frische bedingen einen gesunden Körper. Trüber Blick, blasser, welke Haut, allgemeine Mattigkeit, Unlust zur Tätigkeit sind unverkennbare Zeichen von Erschöpfung der Nerven und mangelhafter Durchblutung. Durch den Gebrauch von Sanatogen erhalten Sie Ihren Körper gesund, frisch und lebenskräftig; denn dieses bekannte Stärkungsmittel wirkt durch seine Bestandteile. Eiweiß und Glycerophosphat, blutverbessernd und nervenstärkend, ohne dabei die gute Körperform zu beeinträchtigen und den Verdauungsapparat zu belasten.

Von mehr als 24000 Ärzten sind günstige Gutachten über die Stärkungskraft des Sanatogen abgegeben worden. U. a. schrieb San.-Rat Dr. med. Edmund Diruf, Bad Kissingen, daß er

„Sanatogen in allen Fällen unschätzbar und verlässlich erachtet, wo es gilt, dem geschwächten Körper neue Kraft zuzubringen.“

Verbessern auch Sie Ihre Gesundheit und beginnen Sie heute Sanatogen zu gebrauchen, dann werden Sie bald neue Kraft und Lebensfreude gewinnen, und von Ihrer Gesundheit hängt doch Ihr ganzes Glück und Wohlergehen ab.

# Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Schon in Packungen von M. 1,50 in allen Apotheken und Drogerien





### Der Methyalkoholprozeß. Die abgekratzten Warnungszettel. — Das geheimnisvolle Umfüllen.

Emmendingen, 6. März. Nachmittags 3 Uhr wurde die Beweisaufnahme mit der weiteren Einvernahme der Zeugin Ritt fortgesetzt, die über die Bankverbindung des Beklagten auszusagen hatte. Der Vorsitzende hielt Bruchfaler dabei die mangelhaften Einträge in die Bücher vor, die meist nur in Ziffern erfolgt seien. Sodann wurden die Kriminalbeamten Steinhäuser, Maier und Dieter über ihre Wahrnehmungen bei den Erhebungen bezw. bei der Beschlagnahme der vorhandenen Methanolvorräte vernommen. Ersterer stellte dem Angeklagten das Zeugnis eines intelligenten und nüchternen Geschäftsmannes aus, der bei der ersten Untersuchung sehr bestürzt gewesen sei. Kriminalassistent Maier bekundete, daß bei dem von ihm beschlagnahmten Methanol der von der Lieferfirma angebrachte Warnungszettel abgekratzt gewesen sei. Der Teilhaber Gehring der Expeditionsfirma, bei der die Vorräte des Angeklagten in der Hauptstraße lagerten, konnte über Bruchfaler nichts Nachteiliges sagen. Erst nachträglich ist es aufgefallen, daß das Umfüllen der Vorräte meist erst nach den üblichen Geschäftsstunden erfolgt sei. Dem Zeugen Bernhard Armbruster-Ottenshöfen hat der Beklagte ein Faß mit 300 Liter hochprozentigen Sprits, der angeblich aus einer Monopolfabrik stamme, aneboten. Zeuge habe sich sehr über den Widerruf des damaligen Vertreters des Angeklagten, Rechtsanwalt Rombach-Offenburg, aufgeregt, der der Warnung des Staatsanwalts in Offenburg vor dem Genuß des in den Verkehr gelangten Methyalkohols entgegengetreten sei. Ein Geschäft habe Armbruster mit Bruchfaler nicht getätigt. Als letzter Zeuge dieses Tages wurde Fritz Seiler-Offenburg vernommen, der einige Zeit bei dem Angeklagten in Stellung war und hauptsächlich das Umfüllen in Korbfasschen usw. besorgt hatte. Nach dem Aussagen Seilers ist das Umfüllen der Ware meist sehr geheimnisvoll geschehen. Seiler war selbst mehrere Wochen unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet, wurde dann aber wieder außer Verfolgung gesetzt. Auch er bekundete, daß die Warnungszettel von den Fässern abgetragt gewesen seien, er konnte aber auch den Angeklagten nicht als Täter bezeichnen. Bruchfaler hat auch ihm den Inhalt der Fässer als hochprozentigen Betriebsstoff angegeben. Nachdem er schon von Bruchfaler weg gewesen sei, habe ihm dieser Verhaltensmaßregeln gegeben, wenn nach dem Verbleib der Ware gefragt werde. (Es waren mittlerweile die Todesfälle bekannt geworden, die sich in Weiskalen infolge Genußes von Methyalkohol bei einer Reihe von Personen ereignet hatten.) Seiler hatte selbst ver sucht, mit Methanol ins Geschäft zu kommen, hat aber die erste Lieferung wieder rückgängig gemacht, als ihm die Gefährlichkeit dieses Stoffes bekannt wurde. Damit wurde die Beweisaufnahme abgebrochen und die Verhandlung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

### Wieder ein „Werkspionageprozeß“.

Rudwigshafen a. Rh., 6. März. Vor dem Erweiterter Schöffengericht hat sich der junge Fabrikangestellte Friedrich Kr. wegen Werkspionage zu Gunsten Amerikas zu verantworten. Kr., der in Amerika gewesen war, hatte versucht, Betriebsgeheimnisse der J. G. Farbenindustrie dort abzuleiten. Die Deckungsfähigkeit wurde bei den Verhandlungen ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde schließlich wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Vergehen gegen Paragraph 20 des unlauteeren Wettbewerbsgesetzes zu einer Geldstrafe von 5 RM. und einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Bedingter Strafausschub wurde verweigert. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

### Unfallchronik.

Grombach, 6. März. (Unglücksfall.) Der Knecht des Kronenwirts wurde von einem Auto erfasst und eine Strecke weit geschleift. Der Verunglückte, der recht erhebliche Verletzungen erlitt, wurde in das Krankenhaus nach Sinsheim überführt.

Schwellingen, 6. März. Schwer verunglückt ist der 22 Jahre alte Gustav Schwab, dem in seiner Arbeitsstelle bei den Pfandbriefwerken ein 12 Pfund schwerer Zugschlaghammer auf den Hinterkopf fiel. Der Schwerverletzte wurde in bewußtlosem Zustande nach Hause gebracht.

Weiskalen (bei Weinheim), 6. März. Ein schenendes Pferd verursachte einen tödlichen Unfall. Als der 60-jährige Landwirt Valentin Fath mit seinem Wagen auf das Feld fuhr, scheute das Pferd vor einem Lastauto und rannte mit einem Satz in das Auto hinein. Fath, der das Pferd am Kopf führte, wurde mitgerissen und so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Auch das Pferd erlitt schwere Verletzungen.

Hausach, 6. März. (Verbrennungen durch explodierendes Benzin.) Der etwa 15-jährige Sohn des hiesigen Schlossers Josef Stehle verwendete beim Anzünden des Ofenfeuers Benzin. Dabei explodierte das Benzin in der Flasche und im Augenblick brannte die Kleidung des jungen Mannes. In seiner Aufregung sprang er in den nahen Gewerkekanal. Es gelang ihm dadurch die Flammen zu erstickern, er hatte aber trotzdem sehr erhebliche Brandwunden erlitten.

Freiburg, 6. März. (Totgequ coast.) Beim Langholzabladen ritz die Kette des Wagens, sodas ein Stamm herabrollte und den 60 Jahre alten Knecht Johann Sühm aus Ebnet totquetschte.

Rauenberg, 6. März. (Ein Opfer des Rodelungslüdes ge worden.) Gestern abend ist der 19-jährige Zimmermann Albert Kühr, der bei der seinerzeitigen Verletzung so unglücklich verlaufenen Schlittensfahrt von 12 hiesigen Burischen den Schlitten lenkte, im Heidelberger Krankenhaus an seinen inneren Verletzungen gestorben. Da er bei dem heftigen Zusammenstoß mit dem Personauto sich schwere Beinverletzungen zugezogen hatte, mußte ihm das linke Bein amputiert werden. Schwere innere Verletzungen führten schließlich seinen Tod herbei. Der klee betroffenen Familie wendet sich um so größere Anteilnahme zu, als der Burische bereits seine Mutter und seine Stiefmutter durch Tod im Heidelberger Krankenhaus verloren hat. Kühr war zwar schon längere Zeit leidend doch war er als fleißiger und stiller Burische beliebt. Die übrigen Burischen konnten sich wieder von ihren Verletzungen erholen.

Büchenau, 7. März. (Einbruchversuch.) Zwei aus Forst kommende Burischen versuchten in dem Wohnhaus der Witwe Geißler einzubrechen, wurden aber in ihrem Vorhaben gestört. Es gelang, den beiden Gutedeln bald ein sicheres Losat anzuweisen.

Oberwiesheim, 7. März. Eine gemeine Tat wurde hier dadurch verübt, daß eine größere Anzahl junger Bäume umgehauen wurden. Auch große Bäume wurden durch Entfernen der stärkeren Äste beschädigt. Es wäre nur zu wünschen, daß die Täter bald gefast und ihrer gerechten Strafe ausgesetzt würden.

Oberwiesheim, 7. März. Das Wderr hat in der hiesigen Gemerkung derart überhand genommen, daß für sachdienliche Mitteilungen zur Ergreifung der Täter eine Belohnung bis zu 300 Mark von Seiten der Jagdpächter ausgesetzt wurde. Bis jetzt hat man der Wilddiebe noch nicht habhaft werden können.

**Wundervolles Haar**  
durch Sabol-Spezial-Shampoo  
für blondes und dunkles Haar  
mit Haarglanzpulver

## Die Ausbildung der Feuerwehren.

### Feuerwehrtag im Bezirk Donaueschingen.

Geisingen, 5. März. Unser Bezirk ist, wie in der Verammlung betont wurde, wohl der einzige Bezirk im Lande, der in jedem Jahr seine Feuerwehrtagung hat. Es erschienen dazu die Kommandanten und auch Offiziere der einzelnen Wehren, dann aber auch die Bürgermeister und zahlreiche Gemeindevorstände aus den Bezirktsgemeinden. Welche Bedeutung einer solchen Tagung beizumessen ist, geht daraus hervor, daß in der Regel die Staatsbehörde durch den Landrat vertreten ist. Was will nun eine solche Tagung? Feste feiern? Nein, keineswegs. Das liegt der Feuerwehr vollständig fern. Die Tagung dient vielmehr der Belehrung und der Aussprache über das Verhalten und das Vorgehen bei Brandfällen. Mit dem Tagungsort wird in jedem Jahr gewechselt. Diesmal fand die Tagung am letzten Sonntag in Geisingen statt. Der dortige Bürgermeister Grieshaber hatte überaus freundliche Begrüßungsworte an die Erschienenen und sprach über die Bedeutung einer guten, klugfertigen Feuerwehr.

Feuerlöschinspektor und Landtagsabg. Kramer-Bachheim, der unermüdete Vorkämpfer im Feuerlöschwesen, leitete die Verammlung und begrüßte die in großer Zahl erschienenen Vertreter. Scharf geistete er die immer noch da und dort im Volke verbreitete irrige Ansicht: der Staat bezahle ja, wenn ein Haus abbrennt, das Unglück ist also nicht schlimm. Dieser falschen Meinung muß mit aller Schärfe zu Leibe gerückt werden. Nicht der Staat bezahlt, sondern die Versicherer bezahlen. Wer sein Haus anzündet, ist ein Verbrecher, der ins Zuchthaus gehört, so muß das Volk noch denken lernen. Mit Brandfällen sei es in letzter Zeit in unserem Bezirk allerdings etwas besser geworden. Im Jahre 1928 rückten wir von der zweiten Stelle an die neunte, sind also nicht mehr in den vordersten Reihen der brandgefährlichen Bezirke. Um aber den Bränden immer wirksam entgegenzutreten zu können, sei unbedingt notwendig, die gute Ausbildung unserer Feuerwehrleute.

Darüber sprach in trefflichen Ausführungen Kommandant Baumeister von der Donaueschinger Feuerwehr. Ruhe, Besonnenheit und restlose Unterordnung unter den Befehl der Führer sind unbedingte Erfordernisse für den Feuerwehrmann. In Hand von guten Waidern gab Baumeister anschauliche Belehrung über das wirksame Vorgehen bei einem Brandfälle. Sehr interessant waren auch seine Ausführungen über den sogenannten „Feuerdrill“. Von den Mannschaften darf nicht jeder nach eigenem Gutdünken handeln, der Befehl des Führers muß abgewartet werden. Gut und rasch funktionieren muß auch die Feuermedung und Alarmierung. Für diesen Zweck empfiehlt der Redner Blechhupen, die von jedem Kind bei Brandgefahr angewendet werden könnten. Die Einwohnerschaft müßte entsprechend belehrt werden. Sehr notwendig für das rasche und wirksame Vorgehen bei der Bekämpfung des Feuers sei die Bildung sogenannter Stoß- und Vortrupps bei jeder Feuerwehr. Der Vortrupp geht sofort gegen das Feuer vor, er wartet nicht ab, bis die Feuerwehr beisammen ist. In vielen Fällen wird es dem Vortrupp gelingen, das Feuer allein zu bewältigen. Zum Vortrupp eignen sich natürlich nur solche Leute, die gleich zur Stelle sind, wenn es brennt. Für das Dorf kommen da in Frage Handwerker und auch Beamte, weil sie ständig im Dorfe anwesend sind, nicht aber der Landwirt, der im Sommer z. B. auf dem Felde schafft. Weiter verlangt der Redner die Ausbildung sämtlicher Feuerwehr-

leute in allen Zweigen des Feuerwehrdienstes. Die Spezialisierung, wie sie bisher besteht, vermisse er. Doch wird sich die letztere Vorschlag, wie in der Diskussion auch hervorgehoben wurde, kaum durchführen lassen. Man kann nicht jeden Mann an jeden Platz stellen.

Feuerlöschinspektor Kramer unterstützte warm die Ausführungen und Winte des Redners zur Reorganisation des Feuerlöschwesens und machte selber auch den Vorschlag, zur Abhaltung von Führerkursen. Denn, wie überall, ist ganz besonders in der Feuerwehr eine gute Führung unerlässlich.

Landrat Dr. Pfaff-Donaueschingen dankte der Feuerwehr für ihre allezeit selbstlose Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Ganz besonders unterrichtete er auch die moralische Pflicht, der Feuerwehr anzugehören. Insbesondere müsse auch die Jugend dieser Beziehung noch ganz anders denken lernen. Warm begrüßte er die Erhebung einer Feuerschutzabgabe. Es wäre ein Mittel, mehr Leute in die Wehr hereinzubekommen und die Zahl der mühsigen Zuschauer zu verringern. Wenn es im Lande immer noch so viele Brände gebe, sei es auch dem Umstand zuzuschreiben, daß es vielfach noch im Volke sehr an Verantwortungsgesühl gegenüber sich selbst und der Allgemeinheit mangle.

Bürgermeister Kasser-Bach sprach über die Gefahr der Klassenerteilung, die insbesondere uns auf dem Lande hart betrefe. Die Städte warten schon lange darauf. Bei Brandfällen ruf Kaiser, immer die Ueberlandhilfe, also eine nachbarte Motor- oder Autospritze in Anspruch zu nehmen, um nicht in den Geruch zu kommen, als wolle man brennen lassen. Der Brandschaden in unserem Bezirk betrug vor wenigen Jahren noch 422 000 Mark. Heute ist er zurückgegangen auf 260 000 Mark, aber immer noch hoch genug. Beim Niederreißen von Mauern u. a. bei einem Brande bestehe immer Gefahr, mit der Versicherung in Konflikt zu kommen. Kommandant, Bürgermeister und Staatsbehörde müßten in dieser Frage jeweils entscheiden.

Kommandant Hager-Geisingen dankte als Vertreter der Tagungsortes für das Gebotene und unterstützte lebhaft die Führung der Feuerschutzabgabe.

So nahm die Tagung einen überaus lehrreichen Verlauf, und es ist zu hoffen, daß das Gehörte in den Wehren in die Tat umgesetzt wird.

Elfenbach, 4. März. (Der noch Älteste Feuerwehrmann.) Dieser Tage ging durch die Blätter die Nachricht, daß der Älteste Feuerwehrmann Badens im Alter von 84 Jahren in Ludenburg verstorben sei. Dieser Nachricht sei gegenübergestellt, daß in hiesiger Gemeinde noch ein Feuerwehrmann lebt, der im hohen Alter von 89 Jahren steht, Uhrmachermeister und Altveteran Jakob Kirner. Ihn jenseits noch bis in die letzte Zeit eine seltene körperliche und geistige Rüstigkeit aus. Er war lange Jahre hindurch Kommandant der Feuerwehr Elfenbach und hat bis heute noch fast allen Hauptübungen beigewohnt. Sein Uhlengeschäft führte ihn auch ins Ausland, wo er ein schönes Stück Welt kennen lernte. Seine französischen Sprachkenntnisse konnte er während des Krieges im Militärdienste zu verschiedenen Zwecken nutzbar machen. Der ehrenwerte Feuerwehrklub gehört zu den Gründern der Wehr und ist der letzte Altveteran hiesiger Gemeinde.

### Nachrichten aus dem Lande.

Staffort, 7. März. Die Grippe tritt hier so stark und umfangreich auf, daß die Schulbehörde gezwungen war, die Schule vorläufig zu schließen. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß diese heimtückische Krankheit bis heute noch keine Opfer gefordert hat, doch liegen einige von der Krankheit Befallene schwer darnieder. Es ist fast kein Haus in der ganzen Gemeinde, in dem nicht ein Kranter liegt.

Florsheim, 7. März. (Vichtbildervortrag über die Zeppelin-Amerikafahrt.) Nachdem vor kurzem die Deutsch-Amerikanerin Frau Adams ihre Erlebnisse und Eindrücke auf der Zeppelfahrt hier zum Besten gegeben hatte, sprach gestern ein Fachmann, der Navigationsoffizier Bruß von der Luftschiffwerft Friedrichshafen über die Zeppelin-Amerikafahrt in hochinteressanter Weise. Die anderthalbstündigen Ausführungen des Vortragenden zeichneten sich durch ihre Zuverlässigkeit aus, wobei einige Fachfragen berichtigt wurden. Eine stattliche Reihe wertvoller Lichtbilder zeigten Aufnahmen von überflogenen Städten und einzigartigen Naturschönheiten.

Heidelberg, 2. März. (Sommerfestzug.) Der Verkehrsverein Heidelberg veranstaltete am Sonntag, Lätäre (10. März), wie alljährlich einen Sommerfestzug. Das klinge in dieser winterlichen Zeit etwas grotesk.

K. Kienbach, 4. März. (Utschied.) Der Franziskanerpater Dr. Hyacinth K. K. verläßt heute seine Heimatgemeinde, um seine zweite Amerika-Reise anzutreten. Gemeinde und Vereine fanden sich gestern nachmittag zur Utschiedsfeier in der „Krone“ zusammen.

Siedach, 6. März. (Tod des letzten Altveteranen.) Im 81. Lebensjahr starb hier der letzte Veteran von 1870/71, Johann Baptift Frank. Der Verstorbene war viele Jahre Stiftungsrat und Kirchgemeindevorstand.

Uchern, 4. März. (Weerdigung.) Vor einigen Tagen wurde ein angelehener Bürger unserer Stadt, Zigarrenhändler Theodor Burkhardt zur letzten Ruhe bestattet. Dem begabtesten Freund der deutschen Turnerschaft widmeten Prof. Dr. Birkenmayer für den Ucherner Turnverein von 1861 und Vorstand Rönninger vom Rappelroder Turnverein, sowie Architekt Preßel für den Lieberstadt, der in Burkhardt einen treuen Sangesbruder verloren hat, ehrende Utschiedsworte. Die Stadtmust und der Militärverein gaben Burkhardt ebenfalls das letzte Geleit.

Sasbachwalden, 6. März. (Weerdigung.) Unter ungewöhnlich großer Teilnahme wurde vor einigen Tagen unser Ratshreiber Karl Dollmer, der seit 1907 als Nachfolger seines Vaters das oft nicht leichte Amt eines Ratshreibers vertrat, zu Grabe getragen. Bürgermeister Weier dankte dem Verstorbenen für seine treuen Dienste, für den Ratshreiberverein sprach Ratshreiber Würner von Uchern, für den kath. Kirchchor, dessen Mitglied der Verstorbene durch 40 Jahre hindurch war, Oberlehrer Wilmann, für den Militärverein Herr Saemann. Trauerklänge und Lieder umrahmten die Feier.

Koelz, 6. März. (Diebischer Vcheling.) Ein hiesiger Blechmetzler benutzte einen unbewachten Augenblick, um in einem Wehgerladen einen süßen Griff in die Ladenkasse zu machen. Er wurde dabei beobachtet und von der Gendarmrie festgenommen. Das Geld hatte er vergraben. Nun ist er seine Stelle los und hat außerdem noch eine empfindliche Strafe zu gewärtigen.

Notbach, 7. März. Seine 80. Geburtstag kann dieser Tage Rechenmacher Binzeng Dehler feiern. Der Subilar ist einer von den beiden hier noch lebenden Altveteranen von 1870/71. Von 1874 bis 1918 bekleidete er das Amt eines Polizeibedieners. In Anbetracht seiner Verdienste in hiesiger Gemeinde bewilligte ihm der Gemeinderat ein Geldgeschenk von 50 Mark.

Freiburg, 6. März. (Todesfall.) Im Alter von 71 Jahren starb hier der frühere erste Held und Spielleiter unseres Stadttheaters und spätere Leiter der Konstanzer Bühne, Erich von Kintowitz.

Freiburg, 6. März. (Obstschädlingsbekämpfung.) Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbau-Institut veranstaltet am Dienstag, den 12. März, hier wiederum

einen Kurs über „Neuzellische Bekämpfung der Obstbaumkrankheiten und -schädlinge“.

Saulach (Königs), 7. März. (Königsstation im Krankenhaus.) Zu den durchgreifenden Erneuerungen in unserem Krankenhaus und den vielen Neuanstellungen ist nunmehr noch eine Königsstation gekommen. Sie wurde am Dienstag während eines ausführlchen Vortrags und im Beisein von Vertretern der Stadt von Dr. K. K. den Mitgliedern der Sanitätskolonne vorgeführt.

Säckingen, 5. März. (Das Fribolinsfest.) Am Sonntag, den 10. März, begeht Säckingen seinen größten Tag im Jahr, nämlich das St. Fribolinsfest, das zur Erinnerung an den Todestag des irischen Glaubensboten Fribolin alljährlich um diese Zeit begangen wird. Alljährlich nehmen hohe geistliche Würdenträger an der Fribolinsprozession teil, dieses Jahr Bischof Dr. Sebastian von Speyer. Die Festpredigt hält Prälat Dr. Kreutz, Präsident des deutschen Caritasverbandes in Freiburg. Bei der Prozession werden Teile des alten wertvollen Krönensches mitgetragen, u. a. ein vergoldetes Kreuz aus dem 14. Jahrhundert, das die Königin Agnes, die Gemahlin Albrecht I., der Säckinger Fürstäbtiffin verehrte.

### Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C	Relativfeuchtigkeit in %	Windrichtung	Windstärke in km	Wetter
Breisheim	770,2	10	75	4	1	bedeckt
Karlsruhe	770,3	10	75	4	1	„
Waldbrunn	770,7	10	75	4	1	„
Willingen	772,3	10	75	4	1	10
St. Blasien	770,1	10	75	4	1	13
Landeswetter	771,4	10	75	4	1	80
Badenweiler	637,4	10	75	4	1	Webel

Allgemeine Witterungsübersicht. Das westeuropäische Hochdruckgebiet hat sich verästert und nach Osten in Bewegung gesetzt. Es ist dabei wieder mit Auflösung der Bewölkung und dem Eintritt von Radikaldürre zu rechnen. Stürmen hat bereits strenger Frost (Königsberg heute nacht minus 17 Grad).

Weiterausblick für Freiburg, den 8. März. Meist heiter, trocken und verschäfter Anstrich. Am Tage milde bei schwachen Westbewegungen.

Wasserstand des Rheins.  
Basel, 7. März, morgens 6 Uhr: 45 Stm., ab. 8 Stm.  
Reil, 7. März, morgens 6 Uhr: 140 Stm., ab. 2 Stm.  
Wagau, 7. März, morgens 6 Uhr: 206 Stm., ab. 2 Stm.  
Mannheim, 7. März, morgens 6 Uhr: 175 Stm., ab. 5 Stm.

### Keine 5 Minuten zögern

wenn eine Erkältung im Anzuge ist. Sofort Formamint gebrauchen! — Sie schützen sich damit zuverlässig gegen Übertragung von Krankheitskeimen, darunter die Erreger von Halsentzündungen (Angina), Grippe, Influenza usw. Wählen Sie nichts anderes — nur Formamint, das erfolgreiche, von den Aerzten vielfach ausdrücklich empfohlene Schutz- und Desinfektionsmittel für Mund und Rachen.

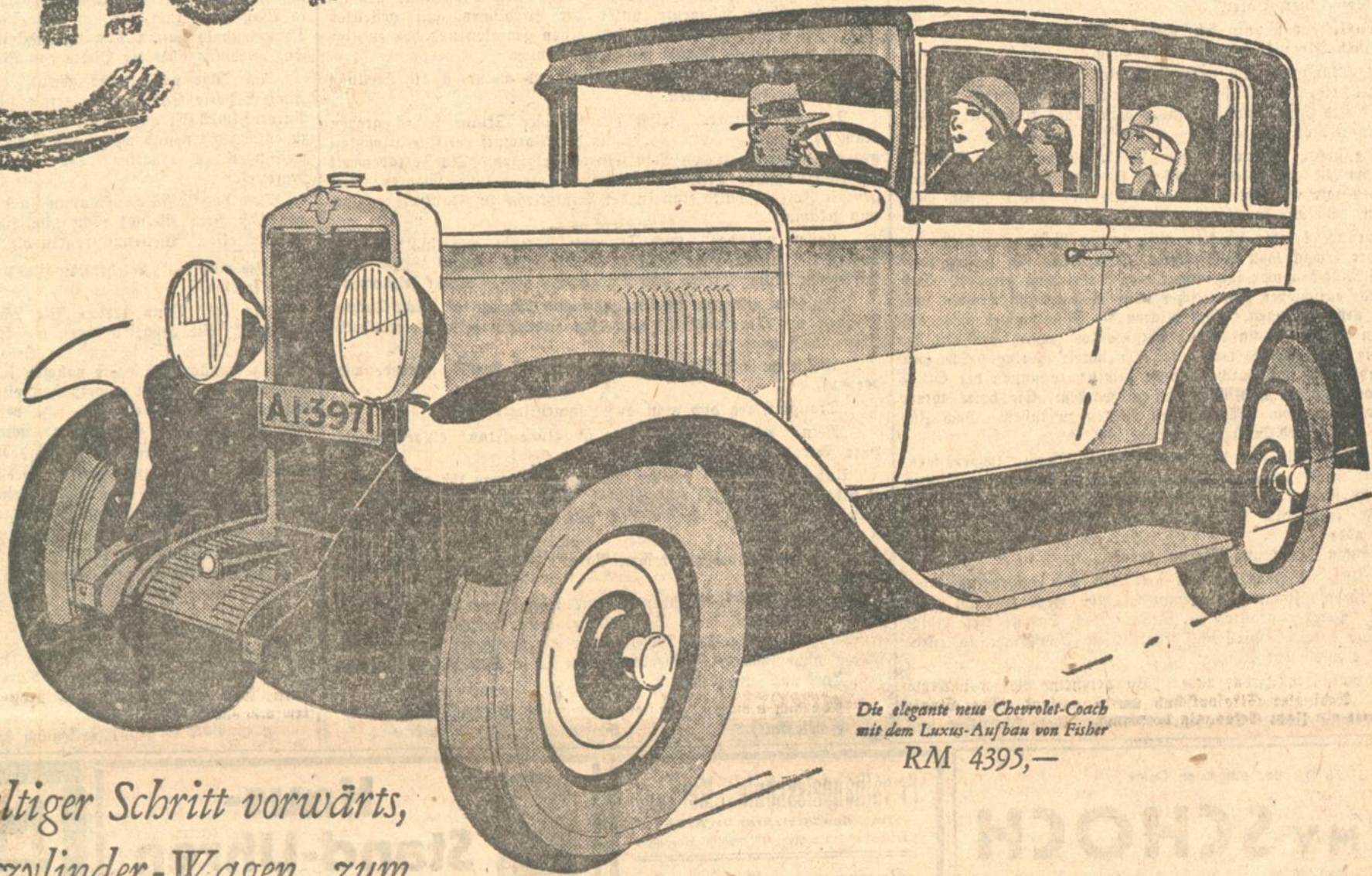
**Formamint** Glas mit 50 Tabletten M. 1,75 in jeder Apotheke u. Drogerie.

Wunderer auf dem Genier Salon.  
Wie erinnerlich, hatten die neuen Wunderer-Mobelle auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin im Herbst vorigen Jahres beim Publikum so begeisterte Aufnahme gefunden, daß das Chemiewerk einer Rekord-Verkaufserfolge durchgen konnte. Nach einer solchen eingeangenen Meldung wird nun auch auf dem Genier Salon (15. bis 24. März) der 24 Liter-Sechsgunder in verschiedenen Karosierformen vertreten sein.



ÜBERALL TAGESGESPRÄCH

# Chevrolet 6



Die elegante neue Chevrolet-Coach  
mit dem Luxus-Aufbau von Fisher  
RM 4395,—

Ein gewaltiger Schritt vorwärts,  
ein Sechszylinder-Wagen zum  
Vierzylinder-Preise!

Ein neuer Chevrolet! Das war stets ein Ereignis. Diesmal aber ist es eine Sensation. Der neue Chevrolet für 1929 erscheint als 6-Zylinder!  
Denn der riesige Erfolg des Chevrolet im Jahre 1928 — Es wurden 1200000

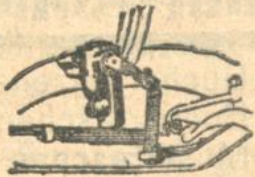
Wagen umgesetzt — hat es ermöglicht, diesen vollendeten 6-Zylinder zum Preise eines 4-Zylinders auf den Markt zu bringen. Jeder neue Chevrolet hat die Erwartungen seines Besitzers erfüllt — dieser Chevrolet 6-Zylinder hat sie weit übertroffen.

## TECHNISCHE VERBESSERUNGEN

Cartervergaser mit Beschleunigerpumpe / 6 Hochkompressionszylinder mit hängenden Ventilen / Mechanische Kraftstoffpumpe / Kraftstoff- und Luftfilter / Vorwärmung des Kraftstoff-Luftgemischs / Kurbelgehäuseentlüftung mit Ölabscheider



Deutsche Hella-Scheinwerfer mit Osram-Bilux-Birnen / Verchromung des Kühlerrahmens, der Scheinwerfer und Achskappen / Flache Kotflügel aus einem Stück



Hydraulische Lovejoy-Stoßdämpfer / Verstärkter Anlassermotor / Verstellbare Führersitze in allen geschlossenen Modellen / Diebessicheres Elektroschloß

Chassis aus Krupp Edleisener / Radstand 2,72 m / Chassislänge 3,83 m / Stahltrittbretter mit Gummibelag



— Der „SECHS“ zum Preise eines „VIER“ —

Touring, 5 Sitzer . . . . .	RM 3995,—
Coach, 5 Sitzer . . . . .	RM 4395,—
Sedan, 5 Sitzer . . . . .	RM 4795,—
Convertible Cabriolet, 2—4 Sitzer . . . . .	RM 4925,—
Convertible Landau Sedan, 5 Sitzer . . . . .	RM 5150,—
1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> -t-Pritschenwagen . . . . .	RM 5050,—
1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> -t-Chassis mit geschl. Führerhaus . . . . .	RM 4695,—
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -t-Lieferwagen-Chassis . . . . .	RM 2995,—
1 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> -t-Lastwagen-Chassis . . . . .	RM 3995,—

Preise ab Berlin-Borsigwalde, fünffach, die beiden letzten vierfach bereift. Günstige Bedingungen nach dem GMAC-Plan.

### Vier Jahre Forschungsarbeit

Während der letzten vier Jahre wurde dieser Chevrolet 6-Zylinder auf den General Motors Prüfbahnen beobachtet und bis ins letzte hinein vervollkommen — das Resultat: ein Meisterwerk!

Nicht allein die technische Vollendung ist erstaunlich, mehr noch die wundervolle äußere Form dieses Chevrolet. Fisher schuf einen Aufbau, der modern, vornehm und schön ist. Zu dem distinguierten Gesamtbild trägt noch die neue schlanke Form des Kühlers bei!

Und die Kraft dieses neuen Chevrolet 6-Zylinders: Ein Hochkompressions-Motor, der den Wagen gleichsam dahinfliegen läßt — bergauf im dritten Gang — unermüdlich, kraftvoll, stetig . . .

Sehen Sie sich den Chevrolet 6-Zylinder an! Auch Sie werden erkennen: der Chevrolet 1929 ist mehr denn je ein Luxuswagen zu mäßigem Preise.

GENERAL MOTORS G.M.B.H.  
Berlin-Borsigwalde

MITTELBADISCHE AUTOMOBIL G. M. B. H., KARLSRUHE, Kaiserallee 62, Telefon 6649. — Ausstellungsräume Kaiserstr. 227.



Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienenen Teil kostenlos nachgeliefert.

# Filmwaise

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin (16. Fortsetzung.)

Der Vater ließ die Hände von ihren Schultern gleiten. „Ausgeschlossen! Mein Haus ist kein Asyl für verkrachte Existenzen. Du bist eine Forcade. Der Name verpflichtet zu Anstand und Würde. Eine Forcade wird keine Bänkelsängerin, solange ich lebe.“

„Vater — ich —“

„Schweig! Das habe ich schon hundertmal gehört. Albernese Zeug. Paß deine Sachen!“

„Ich bleibe hier, Vater.“

Da wollte der Mann sich auf das widerspenstige Mädchen werfen. Doch Alma trat ihm in den Weg.

„Nicht, Traugott! Du darfst dich nicht aufregen!“ Sie hing an ihm, mit beiden Armen seine breite Brust umflammernd. „Willst du wegen dieses ungehoramen Kindes dein Leben riskieren! Jeden Moment kann dich ein Herzschlag treffen!“

Forcade suchte sich von seinem Weibe zu befreien. Doch sie hing an ihm wie eine Klette. „Wenn sie durchaus zugrunde gehen will, können wir es nicht ändern!“ sagte sie. „Wir haben weiß Gott getan, was wir konnten!“

Im Grunde belebte sie kein allzu reges Verlangen nach der Rückkehr der erwachsenen Stieftochter. Das Kluge, ihr geistig weit überlegene Mädchen war ihr immer eine Bedrückung gewesen. Das Haus wurde entschieden gemüthlicher ohne diese großen, ernsten, unheimlichen grünen Augen. Auch blühten die Gassen immer mehr auf diese Schönheit, die Alma ehrlich schrankenlos zugab, als auf sie. Das schätze Frau Alma, trotz aller Ehrlichkeit, gering. Sie war erst achtunddreißig und durchaus nicht gewillt, zugunsten der Stieftochter schon jetzt alt und übersehen zu werden. Sie hatte ihrem Manne zugerebet, dem Mädchen den Willen zu lassen. Doch zu reden half wenig bei Traugott Forcade.

Er hatte sich jetzt aus den Armen seines Weibes losgerungen. „Sie kommt mit!“ tobte er. „Fünfzehntausend Arbeiter gehören einem Wink meines Fingers, und meine Tochter soll mir Trost bieten! Ich frage dich jetzt zum letzten Male: Kommst du freiwillig mit oder —“

Da plähten Irene und Margot herein.

Sie hatten die Hausflur leer gefunden und aufjubelnd laute Worte in ihrem Zimmer vernommen. Ah, Herr Meinold war gekommen! Perplex prallten sie zurück. Doch Sabine rief ruhig: „Kommt nur herein. Vielleicht erhält diese Aussprache in eurer Gegenwart etwas mehr Würde.“

Unerwartet trat Irene näher. Sie verehrte, wie jeder Urnsfelder, das „Werk Forcade“, von dem die Stadt und letzten Endes jeder Einwohner lebte. Der jetzige Inhaber der Fabriken und

Kohlengruben imponierte ihr nicht. Ihr Vater, einst Kassierer in dem Emaillierwerke, war schon zu lange tot, als daß sie in der Furcht des Herrn Forcade hätte aufwachen können.

Doch Margot schrak in ehrerbietigem Respekt zusammen. Sie war im Hause des Obersteigers Görne von der Brauntohlengrube „Eise Forcade“ dazu erzogen worden, in dem Chef der Werke eine Art Vorsehung und Allmacht zu erblicken. Mit heiligem Erschauern hatte sie die Villa des Allgewaltigen betreten, als Sabine, der Abgott und Reid der Höheren Töchter, sie zum ersten Male zu sich einlud. Margot hatte in diesem Augenblicke eine Freistelle. Sabine verlor dann allmählich für sie das Ferne, Furchtgebietende. Es wurde eine innige Mädchenfreundschaft. Doch „Herr Forcade“ blieb für das Bergmannskind immer eine in Fettschmalt verehrte Göttergestalt.

Dicht hinter Irene gepreßt blieb sie an der Tür stehen. Beide wußten sofort, worum es ging.

Grimmig wandte Forcade sich den Mädchen zu. „Herrlich habt ihr die Gastfreundschaft belohnt, die ihr in meinem Hause genossen habt!“ höhnte er. Er kannte sie seit ihren Kindertagen. „Aber das kommt davon, wenn man sozialen Empfindungen nachgibt.“

Er hatte diesen Umgang seiner Tochter gebildet als ein sichtbares Zeichen seines „sozialen“ Gefühls, als ein Mann, der keine gesellschaftlichen Vorurteile kennt und ein „Herz für seine Angestellten und Arbeiter hat“. Der Hinweis auf diesen Verkehr spielte eine gewisse sänftigende Rolle bei allen Versammlungen, in denen unruhige Elemente unter der friedlichen, gut gestellten Arbeiterschaft — eine Erbschaft des ersten genialen und des zweiten großen Forcade — Unruhe zu stiften suchten.

„Spielen Sie damit auf Margots und meine soziale Stellung an?“ fragte Irene trocken.

Traugott Forcade, selbst ein hilfloser Sklave seines großen Namens, fürchtete nichts so sehr als den Vorwurf der Pietätlosigkeit gegen den demokratischen Geist seiner Vorfahren. Die Forcadewerke hatten eine große Tradition edelsten Bürgeriums zu wahren. Der geniale Forcade hatte einst in der Paulstraße zu Frankfurt geführt und gekämpft.

„Lassen wir das“, wich Traugott Forcade aus, als hätte er das heikle Thema nicht selbst in die Debatte gezogen. „Ich habe mit deiner Mutter, Irene, und Margot, mit deinem Vater gesprochen.“

„Ich kann mir nicht denken, daß meine Mutter von ihrer Tochter Feindschaft und Treulosigkeit gegen eine Freundin fordert“, erwiderte Irene, heiß werdend.

„Willst du mir Unwahrheit vorwerfen?“ brauste Forcade wieder auf.

„Traugott, reg dich nicht auf!“ lamentierte Alma.

„Nein. Aber Sie haben die ängstliche Frau eingeschüchert, Herr Forcade.“

Unwillig schüttelte sich der Mann. „Tut, was ihr wollt“, sagte er ruhiger. „Ihr beide geht mich nichts an. Mein Haus werdet ihr nicht mehr betreten. Sabine, ich rate dir zum letzten Male gut. Komm!“

„Wir wollen es sein lassen, Vater“, bat sie. „Ich kann nicht kommen.“

Da stieg dem cholertischen Manne wieder das Blut zu Kopfe. Doch er beherrschte sich. Sein Name, diese Galeerentee, die er trug, rasselte mahnend. Diese beiden Kinder seiner Untergebenen sollten nicht nach Hause berichten von einer Gewaltszene zwischen dem Chef und seiner Tochter.

„Reg dich nicht auf“, flüsterte Alma und streichelte seinen Arm. Er riß ihn los.

Mühsam stieg er hervor. „Wie du es willst! Du bist nicht mehr mein Kind. Ich enterbe dich. Nicht einen Pfennig erhältst du mehr von mir!“

„Aber, Traugott“, warnte Alma, die, wie viele beschränkte Menschen, ein gutes Herz hatte. „Du kannst sie doch nicht zugrunde gehen lassen!“

Er beachtete sie nicht.

„Und wenn du in der Gasse verhungerst, und wenn du bettelnd und verkommen vor meiner Tür liegst — ich kenne dich nicht mehr!“

„Ich werde nicht bettelnd vor deiner Tür liegen“, sagte Sabine leise.

„Wer den Namen Forcade in den Kot tritt, ist kein Forcade mehr!“ höhnte er und sprach damit eine vererbte Ueberzeugung aus. „Komm, Alma!“

Er ging mit raschen Schritten zur Tür.

Alma zauberte. Dann eilte sie auf Sabine zu und küßte sie hastig auf die Stirn.

Forcade, an der Tür, sah es.

„Alma!“ brüllte er.

„Reg dich nicht auf, Traugott!“ rief sie und eilte ihm nach.

Die drei Urnsfelderinnen waren nun schon einige Wochen in Berlin. Das Glück war ihnen nicht hold gewesen. Sie waren nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Das Ziel winkte so fern — in Wahrheit ferner, als am Tage ihrer Ankunft in der Weltstadt. Denn damals hatten Ahnungslosigkeit, Unerfahrenheit und blinder Enthusiasmus über die Weite des Weges getäuscht.

Am Tage nach seiner gewalttätigen Entfremdung aus ihrem Zimmer hatte Sabine ganzzeitig Herrn Meinold im Büro der Aurorafilm-A.G. aufgesucht, sich wegen der bedauernden Werteszenen zu entschuldigen und wegen der Rolle des Modells die nötigen Anweisungen zu erhalten. Die beiden getreuen Schilddrüsenfrauen begleiteten sie.

Doch das gefällige Fräulein an dem Anmeldebüro teilte ihnen mit, daß Herr Meinold nicht „im Hause“ sei. Möglicherweise sei er im Atelier. Vielleicht fragten die Damen einmal dort nach.

„Ich muß hin“, beehrte Sabine nervös, „ich soll doch heute eine Rolle spielen.“

„Ach so! Dann becken Sie sich nur! Es ist ziemlich weit draußen.“ Sie beschrieb ihnen die Verbindung mit Hochbahn und Autobus. Doch als sie auf der Straße standen, schien ihnen die Reise zu unendlich. Sie nahmen in der Angst, die erste gnadenbringende Gelegenheit zu verpassen, ein Auto. Trotz der Notwendigkeit graufamster Spararbeit, jetzt, da sie auf ihre geringen Ersparnisse und ihren — Verdienst angewiesen waren.

Da sahen sie zum ersten Male ein Filmatelier. Freilich nur von außen. Ein langgestrecktes Gebäude mit dunklem Glasdach. Doch in der Hast des Augenblicks und der Furcht, zu spät zu kommen, ging das große Ereignis fast unbeachtet an ihnen vorüber.

In der Eingangshalle nahm der Portier sie in Empfang.

„Wohin, meine Damen?“

„Herr Meinold vom Aurorafilm hier?“

„Der große dünne?“

„Ja!“

„Ich habe ihn nicht gesehen.“

„Kann ich jemand anderes von dem Aurorafilm sprechen?“

„Bitte, schreiben Sie Ihren Namen auf.“ Er reichte Sabine einen Block mit Anmeldeformularen und schickte einen Gehilfen damit davon.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maßsalon der eleganten Dame

## EMMY SCHOCH

Herrenstraße 11

**Recht gehen Sie** wenn Sie Ihre Schritte zu **Weintraub** lenken

52 Kronenstraße 52

Dort kaufen Sie äußerst günstig **Arbeitsbekleidung** für sämtliche Berufe **auch für Lehrlinge.**

Ferner finden Sie in enorm großer Auswahl **Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots, Mäntel, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Windjacken und Hosens.**

Lassen Sie sich durch meine kleinen Schauwörter nicht abhalten, mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen. 43/2

Privat-Handelschule „Merkur“

Dipl.-Handelslehrer Dr. K. DSI  
Karlsruhe, Karlstraße 13 neben Moninger

**Beginn neuer Tages- und Abendkurse.**  
11. März und 9. April 1929

Sämtliche kaufm. Fächer, Stenographie und Maschinenschriften, Sprachen für Angänger und Fortgeschrittene

Man verlange unseren neuen Prospekt! 25 Schlußjahr 47/39

**Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen mit Fröbelgarten, Zirkel 18**

Witte April beginnt ein neuer Kurs zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, wozu noch einige brave, junge Mädchen mit gutem Schulzeugnis angenommen werden. Gründliche, gewissenhafte Ausbildung. (2257)

Für einen **Brauerei-Ausschank** in südwestlicher Großstadt werden erfahrene, gedandte und erfolgreiche Fährer/Belehute gesucht. Erforderliches Kapital beträgt RM. 10.000.—. Angebote mit Angabe von Ref. erstl. mit Lichtbild unter Nr. 5020 an die Bad. Presse erbeten.

**Haus- Stand-Uhren**

von Mk. 65.- bis 1000.-

finden Sie in meiner **GROSSUHREN-ABTEILUNG** in unübertroffener Auswahl.

**Uhrenhaus RICHARD KITTEL**  
Am Stadtgarten 1 (Nähe Hauptbahnhof)

Wegen Aufgabe einer Weinhandlung bietet Interessenten, Wirte und Private bevorzugt, eine Partie

## Pfälzer Weissweine

in Gebirgsbünden von 100 Pfr. an aufwärts zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen an. Die Weine stammen aus eigener Kelterung und übernehmen Garantie für Reinheit. Best. Offerten an (1089a) Herr Carl Hiltner, s. „Aron“, in Oberweier b. Rastatt.

## MÖBEL

äußerst preiswert

Spelzszimmer, Herrenzimmer

Schlafzimmer, Küchen

sowie einzelne **MÖBELSTÜCKE**  
Betten, Sch. Anko, Tische, Stühle, Vertikals, Büffets, Diwans, Chaiselongues usw.

**Jul. Weinheimer**  
Karlsruhe Kaiserstr. 81/83  
Telephon 354  
Zahlungserleichterung. 5030

**KLEINE ANZEIGEN** haben den größten Erfolg in der **Badischen Presse**

**Das Stadtgespräch von Karlsruhe**

Diese blaue **Brottschale** erhalten Sie als **Werbegeschenk**

beim Einkauf von 1 kg Kaffee oder 1/2 kg Tee oder 1/2 kg Kaffee und 1/4 kg Tee

bis einschließlich Sonnabend, den 9. März 1929.

Durch die Gratis-Zugabe der blauen Brottschale werden unsere Preise nicht erhöht; wir liefern unverändert die anerkannt guten Qualitäten. Im Vertrauen auf unsere gute Ware und billigen Preise machen wir unsere Reklame mit dem Werbegeschenk. — Zufriedene Dauerkunden lohnen unsere Mühe und Unkosten.

## Thams & Garfs

Karlsruhe, Zähringerstr. 53 a, und Rudolfstr. 15.

**Über 800 Filialen in Deutschland**

**Ludwig Schweisgut**  
Karlsruhe i. B. Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

**Flügel Pianinos Harmoniums**

Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviers

Für Konfirmation und Kommunion empfiehlt sich erprobter **Küchenschef**

Angeb. erb. unt. F. S. 8252 an die Badische Presse Ztl. Hauptpost.

**Limouline** mit Führer für Tages- und Stundenfahrten billig zu vermieten. Angeb. u. Nr. 85300 an die Bad. Presse.

Einen garantiert echten **Torino-Vermouth** finden Sie in **CORA**

Erste u. alt. Vermouth-fabrik der ganzen Welt

G. & L. F. U. CORA, Turin

Generalvertreter: **Glocker & Tuteur**  
Pforzheim, Fernsprech. 2372

Abonnieren Sie den **Schallplatten-zirkel**

dann haben Sie erst den richtigen Genuss von Ihren Schallplatten. (2257) Ebert, Karlsruhe 26.

**Achtung! Tücht. Gärtner** empfiehlt sich im Anlegen und Unterhalten von Privat-Gärten all. Art. bei billiger Bedienung. Angeb. unt. F. S. 8255 an die Bad. Presse Ztl. Hauptpost.

**Verloren** 1 Baler mit 2 Gefangenen. Zeltstraße 10. Gegen gute Verlorenung abzugeben. (5022) Meißnerstraße Nr. 71.

Für den **Schul-Anfang**

Bücherranzen  
Büchertaschen  
Musiktaschen  
Aktengmappen

**aussergewöhnlich billig!**

Auf die bereits ermäßigten Preise noch **20% Rabatt** wegen **Total-Ausverkauf**

**Offenbacher Lederwaren-Vertrieb**  
**203 Kaiserstr. 203**

eine Treppe eine Treppe

Achten Sie genau auf die Hausnummer im Hause des Karlsruher Tagblatt



# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Modischer Frühling.

Von **Mini Vrieslander**

Auch im Reich der Mode, nicht nur in dem der Natur, reißt die Sonne, der helle, leuchtende Tag die Herrschaft an sich; während wir im Winter all unser Interesse dem Kleid für den Tee und die abendliche Geselligkeit zuwenden, steht im Frühling und Sommer die Tageskleidung im Vordergrund aller modischen Ereignisse.

Frühling! Nie ist die Sehnsucht der Frau, anmutig und leicht gekleidet zu sein, so wach, so lebendig; wissensdurstig scheint sie keine Mühe, um all die verschiedenen Möglichkeiten zu prüfen. Fray Mode gibt denen, die sich vor der endgültigen Wahl gründliche und umfangreiche Kenntnisse aneignen wollen, in diesem Jahr besonders viel zu tun — vielleicht war sie selten noch so reich an Einfällen, so sprudelnd vor phantasievollen Launen.

Charakteristisch die Jacke, ohne die man im kommenden Frühjahr tatsächlich keinen Anspruch erheben darf, gut angezogen zu sein. Kaum ein Kleid zeigt sich mehr ohne diese hübsche modische Ergänzung. Und doch ist man weiter als je von einer Uniformierung entfernt: zahllose feine Einzelheiten, der Lauf der Wendungen und Nähte, Monogramme und Embleme, die bald da, bald dort auftauchen, die wechselnde Form des Kragens — all diese scheinbar nichtigen und doch so wichtigen Kleinigkeiten geben den Kleidern ihren persönlichen Charme. In der Zusammenstellung von Farben und Material ist man kühner als je und erzielt fast außerordentlich geschmackvolle und harmonische Wirkungen.

Die Form der Jacke, die wir sowohl zu den leichten Kleidern wie auch zu denen aus den neuartigen, hauchfeinen Wollgeweben tragen: gerade, sehr lose im Schnitt, bald mit dem kleinen Kragenbündchen, dessen Stoffenden bandartig verlaufen und als Schlaufen dienen, bald auch kragenlos. Welsch trägt man die einfarbige Jacke zum klein oder größer karierten Rock. Der Gedanke der Einfachheit, des Zusammenstimmens der einzelnen Teile findet auf die verschiedenste Weise seinen Ausdruck: so begegnen wir dem Vordereinsatz des Kleides am Ärmel der kleinen Jacke, wo er vierfach in Ringform eine aparte Belegung bildet.

Und das Schneidwerk? Beizeit von den Fesseln vergangener Zeiten, etwas weniger auf Korrektheit, etwas mehr auf Anmut gestellt. Es zeigt sich vorwiegend aus Jersey, den man immer vollendeter herstellen weiß, Tweed und Wollepp. Die Jacke teils in weitem Falte, teils in wenige breite Quetschungen gelegt. Die Jacke bekennt sich kühn zu dem kleidsamen schmalen Gürtel — eine Variante des vorgeführten Tailor made, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Am Ausschnitt schmale, lange Revers, die sich bis zum Gürtelschluss hinziehen. Unentbehrliches Attribut: der Schal in lebhafter Farbgebung, oft in engem Kontakt mit dem kleiden Kaufhüten, seiner Grundfarbe oder dem garnierenden Band.

In Zusammenhang mit der Kunst, die sich das Kostüm wieder in ihrem Maße zu erwerben verstand, feiert auch die Bluse in den mannigfaltigen Formen ihre Auferstehung; es und zu wagt sie es, locker, richtig Bluse zu sein, statt sich ängstlich hinter der Jumperform zu verbergen.

Der **Vormittagsmantel** noch immer im sportlichen Stil: beige, zartes Grau, Naturfarbe, mit der leichten Pelzverbrämung in der gleichen Farbtonung. Der Gürtel oder der Halbquart im Rücken in der natürlichen Taillenhöhe. Also ein wenig höher gerückt. Unter diesen hübschen Hüllen tragen wir das leichte sportliche Kleidchen aus gestreifter Krattentwille.

Das **Tipfelchen** auf dem i. die kleine Filzklappe, die Glocke, zur Schützenform neigend — oder der winzige enge Toque. Auch das Barret beteiligt sich an dem Wettbewerb.

Favorit des Mode rühmlich in mandelgrün, selbst in jeder Zusammenstellung mit leuchtendem Rot. Daneben Schwarz und Weiß und alle Nuancen von Blau und Beige. Und nun lächle, Frühlingssonne gnädig herab auf all diese strahlend heiteren, grazilen Schöpfungen der Göttin Mode.

### Weisheit des Essens.

Wir alle können Feinschmecker werden.

Von Carl Georg v. Maagen erschien soeben im Kurt-Wolff-Verlag (München) ein gastronomisches Bademelum: **Weisheit des Essens**. Was Maagen über die Gastronomie vergangener Jahrhunderte schreibt, ist hochinteressant.

Er schmeckt, genießt, empfiehlt, probiert, lobt und tadelt. Das reiche Material, das er zusammengetragen hat, wird von ihm in höchster Spannung geliefert.

Herrlich die Zeiten, in denen die Verleger ihren Autoren zu den besten Tafelgenüssen verhalfen, indem sie reichlich für Küche und

Keller sorgten. Sympathisch erscheint uns Gottfried Aug. Bütgers Verleger Dietrich, der ihn mit Austern, Hummern, Pfirsichen und Weintrauben versorgte. Das Kapitel „Was die deutschen Dichter gern aßen“ ist eine wahre Freude. In Deutschland ist zwar noch immer der Begriff „Dichter“ mit Geldlosigkeit verknüpft, aber es war nie sehr glaubhaft, daß große geistige Arbeiten bei schmaler Dachtubentofst entstanden. Auch jene Dichter hatten ihre Lieblingsgerichte. Hier einige Kostproben: „Im Karlsbader Museum befindet sich eine alte Speisekarte, auf welcher Goethe seine Lieblingsgerichte angezeichnet hat. Das waren: dicke Suppe, Junge mit Spinat, Hühnercroquetten und Erbsenpüree und Hahnenbraten mit Nudeln. Wieland war ein Süßmaul, denn er liebte Kuchen und Badewort über alles. Oft stand er mitten in der Nacht auf, um sich irgend ein Zudergedäch ins Bett zu holen und noch traumumfangen davon zu naschen. Schiller hatte keinen Sinn für das Auserwählte, Auserlesene; in diesen irdischen Dingen fehlte ihm das Feingefühl: trübende Weine, schlechter Schnupftabak. Ein Schnupfer wie Schiller war nicht leicht zu finden. Hatte er bisweilen keinen Tabak, so kitzelte er seine Geruchsnerven mit Staub.“

Für die allgemeine Küche gibt es Kochbücher ohne Zahl, kein registriert von A bis Z haben sie alle nur den Sinn, das ganze Alphabet durchzuarbeiten mit: „Man gebe“ und „man nehme“. Zusammengesetzte Rezepte, überliefert und aufgeschrieben, aber nicht immer schmackhaft.

Der bekannte Wiener Musikschritsteller und Kritiker Hofrat Ludwig Karpath gibt im Verlag Knorr u. Hirth (München) ein entzückendes kleines Buch heraus. Und siehe da, es wurde keine Abhandlung über Musik, sondern eine Sammlung von 222 Kochrezepten. Karpath steht im Ruf, ein Feinschmecker und Meister der Küche zu sein und in diesem Sinne erließ er seinen Aufruf: „Feinmann seine eigene Köchin“. Und doch bleibt er im Zeichen der Musik: Richard Strauß gibt die Widmung, Hans Pfitzner hält die Tischrede, Siegfried Wagner unterstreicht das köstliche Talent, Max Reinhardt belobigt eine herrliche Wohnsachertorte und Brillant-Sanarins, ewig-gültige Aphorismen würgen das ganze mit einigen Sprüchen guter Essenz.

Ludwig Karpath schickt seiner Sammlung Ratschläge voraus, die den Umfang seines Wissens und Könnens dokumentieren. Ich habe dieses Buch in die Hand bekommen und ich habe vor dem Referieren beschlossen, zu probieren. Es ist so amüßant, einmal nach Karpath zu kochen, ein andermal Rumpsteak nach Oscar Strauß zu servieren oder gedünstete Bizlinge nach Alfred Grünfeld, einen Silbesterpunsch nach dem Rezept Hotel Sacher-Wien zu brauen oder die Fälschungsstrapsen nach dem Rezept der Kammerlängersgattin Marie Schmedes zu kochen. Dieses Büchlein ist wert, daß man es ausprobiert, man wird begeistert davon sein. Es ist keine kostspielige Sache, nach Karpath zu kochen, und es macht so außerordentlich viel Freude, immer wieder einem Rezept zu befähigen, daß es wohlkuchend ist und mit Sorgfalt behandelt wurde. Mit einiger Liebe gelingen sie alle. Meine Hochachtung, Herr Hofrat!

Maria Schnack.

### Bei Norwegens ungekrönter Königin: Karoline Björnson.

Von **Victor Mogens-Oslo.**

Mit dem Auto kam ich durch das östliche Gaustad bei Lillehammer, um meine Freunde auf Aulestad zu besuchen. Breit und mächtig liegt dieser alte Bauernhof Björnsonens dort mitten im Herzen Norwegens, und die Witwe des Dichters, Frau Karoline Björnson führt dort immer noch rüstig und lebensfroh trotz ihrer dreißigjährigen Jahre ihr mildes und würdevolles Regiment.

Der Erste, den ich treffe, als ich die breite Birkenallee von der Landstraße nach dem Gehöft hinaufwandere, ist ein kleiner Knirps mit rotem Haarhops und einem Sieden in der Hand. Er steht oben auf dem Hügel unter dem breiten Zweigwerk alter Bäume, schlägt mit dem Steden auf den Boden und guckt neugierig und ungeduldig dem Ankömmling entgegen. Schon von weitem redet er mich an: „Hast du Angst vor Aulen?“ Ich komme näher und muß Atem schöpfen, ehe ich antworte: „Sind sie denn böse?“ — „Nein! Aber ich kann Dohse sein, und dann bin ich böse!“ antwortete der kleine Knirps. Und ehe ich wieder zu Wort kommen kann, hat er sich auf alle Viere niedergeworfen, stößt ein furchtbares Dohsengebrüll aus und rennt mit seinen zu Stierhörnern umphantasierten roten Locken gegen mich los.

„Au!“ rufe ich, denn man darf kein Spielverderber sein. — „Tut es weh?“ Er trübelt vor mir, schießt kopfüber und läßt zu mir auf. Sein breites starkes Björnsonengesicht hat schelmische Augen. Und er läßt aus vollem Halse: „Wie heißt du denn?“ fragte ich. — „Lantrede Olsen, sechs Jahre!“ antwortet er schlagfertig. — „Heißt du so?“ entgegnete ich und weiß jetzt, daß es Lantred und Lillebil Olsens Sohn ist, den ich vor mir habe, also Großvater der beiden großen Dichter des Nordens, der Großvater Olsens Name und Großvater Björnsons Gesicht hat.

„Weißt du, ob Urgroßmutter schon auf ist?“ fragte ich weiterlächelnd, — es ist noch früher Morgen. — „Ja, sie kommt bald runter.“ ruft Herr Olsen hinter mir her.

Ich trete in das Wohnhaus, grüße alle Freunde und stehe bald in Björnsons geräumiger Veranda, die rund um das Haus läuft, und blicke über die Aeder des Hofes und über die Fluren des weiten fruchtbarsten Tales. Ich muß an Werdenstjernes prachtvolles Bild von Björnson denken, wie er hier saß und weit in das Tal hinaus schaute: Björnson, der Bauer und der Dichter, der Häuptling, der über sein Reich blickt. Ja, er war Bauer, war Landmann, war in des Wortes bester Bedeutung ein Pflüger und Sämann: dort drüben auf der anderen Talseite hat Björnson Neuland gewonnen, Brachland in Ackerland verwandelt, den ersten Spatenstich getan, nachdem er dreitausend Bauernwagen voll von Getreide hat wegschaffen lassen. Ob es sich lohnen würde, hat er gewiß nicht gefragt. Dort drüben auf der anderen Talseite liegt jetzt Ader neben Ader. Und kleinen Rättern gab er den Boden, die so eigene Scholle bekommen haben.

Man hört die alte Haustreppe knirschen. Frau Karoline Björnson, die Herrin von Aulestad, Norwegens ungekrönte Königin, kommt, um ihre Gäste zu begrüßen — die neu ange-

**Burchards**  
**Unterabteilung**  
bietet Ihnen jetzt, zur Zeit der Neuanschaffungen, große Vorteile.

**3 Angebote**  
die für sich sprechen:

**Stieppdecke** mit buntem Einsatz, doppelseitig Satin, prima Füllung, in vielen schönen Farben. **21.-**

**Damass-Stieppdecke** in prima Wolllüllung in den herrlichsten Dessins. **28.-**

**Besonders preiswert:**  
**Bettstühle** Größe 90/150 cm, 33 mm-Rohr, mit Patentrot und Fußbrett **23.-**

**Alleinverkauf für Karlsruhe von Steiners Paradiesbetten.**  
**Burchard**

Die „Weisheit des Essens“ ist mit Anecdoten gewürzt. Das Buch ist wie ein angenehmes Essen, gut und leicht betrieblisch. Man quittiert es mit einem Schmunzeln.

Im gleichen Verlag erschien von Paul Reboux „Der neue Gourmet“, ein Buch für Feinschmecker. Zu diesen gastronomischen Exkursen und 300 neuen Rezepten schrieb C. v. Maagen ein geistreiches Wortwort. Gewidmet ist dies Buch den Feinschmeckern Fontenelle, Rousseau, Franklin, Beethoven, Mirabeau, Mouton-Rouille u. a. Was Reboux und Maagen über das Essen, den Wein, die Schenke u. m. berichten, verrät Geniehumor, Geschmack und Lebensart. In diesem Sinne sind auch die 300 Rezepte. Es handelt sich hier nicht um die allgemeine Küche, sondern um ausgeprägte Feinschmeckerei. Bizarre Dinge sind oft zusammengestellt und es ist den Geniehumern zu empfehlen, selbst zu probieren, ob ihnen das „Siebenährige“ oder das „Huhn in Halbtrauer“ schmeckt. Es ist sehr amüßant und lehrreich, den neuen Gourmet zu studieren, zumal jedes Gericht mit einem launischen Essay umschrieben ist.

**SPITZEN**  
die große MODE  
für Kleider-Ausputz  
und Wäsche-Verzierung

Abgepaßte Kragen  
Westen  
Fechtgamituren  
in reichhaltiger Auswahl  
zu bekannt billigen Preisen.

**JULIUS STRAUSS.**

**Für den Frühjahrsbedarf!**  
**Teppiche** in Riesen-Auswahl besonders billig

**Axminster** die Weltmarke Halbmond guter Fußschleppich  
62/125 90/180 138/200 170/235 200/300 280/315 250/350 300/400 cm  
12.- 25.90 42.- 61.- 92.- 113.- 137.- 187.- M

**Bouclé** der beliebte Strapazerteppich schwere Qualität, in neuester Ausmüstg  
50/100 60/120 138/200 170/235 200/300 250/350 300/400 cm  
5.20 7.50 35.25 48.- 72.- 110.- 144.- M

Teilzahlung gestattet. — Ratenkaufabkommen.  
Besichtigung erbeten.

**Teppich-Haus Carl Kaufmann**  
Karlsruhe — Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch  
Gegenüber der Rhein. Creditbank.

**Stoffe** Frühjahrs-Neuheiten in Mantelstoffen; —: Kleiderstoffen Seidenstoffen  
Riesenauswahl Billige Preise.

**Spezial-Haus Erbrprinzenstr. 28**  
**Carl Büchle,** am Ludwigsplatz

**Warner's**  
sensationalle Neuheit für das heutige Abendkleid  
**Decolleté**  
ein Meisterwerk amerikanischer Modellkunst  
stangenlos-drucklos  
SPEZIELLE BESONDERS GUTE KLEIDUNG  
JEDER GRÖßE UND ALLE MODEN

bedeutete die volle Vollendung des Sitzes Spitzenleistung der Bequemlichkeit für Figuren jeglicher Art  
**Spezialmodelle für Starke** in Corsettes und Hüftformen  
Jedes echte Warner trägt das Warner's

**Alleinverkauf für Karlsruhe und Umg.:**  
**A. Lucas Nachf.**  
Kaiserstraße 185 — Telefon 2262  
ab 1. April Kaiserstr. 98 im Hause Sartori.





kann, komplettiert durch einen Schal, einen Fuchs, den langen Handschuh.  
 Man wird in diesem Frühjahr Mantelkleider aus schwarzen, dunkelblauen, grauen und roten Wollstoffen sehen, einfarbig und in sich gemustert. Es überwiegen die englischen Kostümstoffe, daneben verarbeitet man aber auch lockere weichere Gewebe, wie Wollkrepps und in Mustern gewirkte Jerseys zu diesen strengen straßenmäßigen Kleidern. Im Gegensatz zu der bewegten, weiblich weichen Silhouette aller Kleidchen, die unter dem Mantel getragen werden, ist die Ver-



oder einem großen Knopf gehalten, sitzt er beinahe wieder in natürlicher Taillenhöhe.  
 Eine kleine Milderung des herben Stils sind die kleinen Biquétragen, die den Ausschnitt schmal umfäumen, als feine Randstreifen den Knopfschluß begrenzen. Eine hübsche Kleidform öffnet sich vorn über einem Unterkleid aus weißem Tuch, natürlich nur ganz schmal, an den Rändern mit umgeschlagenem englischen Revers gearbeitet.  
 Heddy Hadank.

## DAS MANTELKLEID

Die Mode des kommenden Frühjahrs bringt das Mantelkleid. Das moderne Mantelkleid ist im Schnitt, im Material und in der schneidermäßigen Verarbeitung am nächsten dem Kostüm verwandt und wird auch abwechselnd mit dem Kostüm getragen. Es stellt nicht mehr wie vor ein paar Jahren einen Mantelersatz dar, der Ausdruck Mantelkleid bezeichnet heute ein Kleid, das man ohne Mantel auf der Straße tragen



K 4154. Kleid in Mantelform aus dickem, bräunlich kariertem Wollstoff, vorn durchgehends, brauner Lederbündel und weißer Kragen, aufgesetzte Taschen.  
 K 4156. Sagenhaftes Kleid in Mantelform mit festem Knopfschluß und glattem Rock. Material in sandfarbener Wollkrepp mit braunem Besatz u. Knöpfen.

arbeitung der Mantelkleider auf absolute Geradlinigkeit gestellt. Eine ruhige Faltenstellung, eine exakte Ausarbeitung, eine korrekte Nahtführung und eine gewisse Geschlossenheit durch die Art des Knopfschlusses sind charakteristisch. Der Gürtel ist beinahe obligatorisch, aus Leder, aus gestepptem Stoff, mit einer hübschen Schleife



K 4229. Mädchenkleid. Der Rock mit Hüftstoffe und das Bolerojäckchen aus taubenblauem Wollstoff. Unter dem Jäckchen weiße Chinakreppbluse mit Hofmann.  
 K 4168. Dunkelblaues Wollkleid, das sich vorn über einem Unterkleid aus weißem Tuch öffnet, das eingearbeitete Bänder zeigt. Umgeschlagene Revers.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich  
 ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

# Wortführer für Einkaufszwecke

**Ullstein**  
**Uebergangs-Hüte**  
 zu billigsten Preisen.  
**Geschwister Gußmann**  
 Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

**Konfirmation**  
 der große Schritt ins Leben —  
 Diesen Schritt kühn zu wagen,  
 Muß man eine Uhr  
 von **Kittel** tragen  
**Uhrenhaus**  
**RICH. KITTEL**  
 Am Stadtgarten 1  
 Unerreichte Auswahl  
 Schriftliche Garantie

Willst für Geld Du Freude tauschen  
 kauf' stets bei  
**Gebrüder Betz**  
 Elektr. Lampen  
 Staub-sauger  
 Bügelisen etc.  
 Kriesstraße 74  
 Klapprechtstr. 23  
 Durlacherallee 2

**Kinderwagen**  
**Klappwagen**  
**Stubenwagen**  
**Korbmöbel**  
 kauft man b. größter  
 Auswahl billigst bei  
**Gundlach**  
 letzt Wilhelmstr. 58  
 Ratenabkommen der Bad. Beamtenbank  
 Bitte Adresse genau beachten

Sie brauchen einen neuen Mantel!  
 Kommen Sie zu uns!  
 Wir bringen eine große aparte Auswahl  
 bester Stoffe zu billigen Preisen.  
 140 cm breit, reine Wolle  
 Mk. 14.-, 11.75, 7.75 **5.80**  
 Dazu prächtvolle Futter-  
 Damaste . . . 6.25, 4.25 **3.75**  
**Mehle & Schlegel**  
 Karlsruhe — Kaiserstr. 124b  
 Ratenkaufabkommen d. Bad. Beamtenbank

**Wollhaare**  
**Wollhaare**  
 bei  
**IHLE**  
 Friseur der Dame  
 Herrenstrasse 6, Ecke  
 Zirkel, gegenüber d. Lands-  
 knecht. — Telefon Nr. 5065

**ORIGINAL**  
**Senking-Gasherde**  
 unübertroffen in Leistung, Ausführung  
 und Preiswürdigkeit!  
 Beispielsweise geringer Gasverbrauch!  
 Praktische, unverbindl. Vorführung  
 in unserem Ausstellungslokal wird  
 auch Sie überzeugen!  
**Bender & Co.**  
 G. m. b. H., Karlsruhe  
 Spezialgeschäft f. moderne Heiz- u.  
 Kochheizrichtungen, Großküchenanlag.  
 Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße.  
 Telefon 244 u. 245. (4506)

Anfertigen u.  
 Aufhängen  
 v. Vorhängen  
**E. BÜRGER**  
 Innendekoration  
 Polstermöbel  
 Waldstr. 23  
 TELEF. 7317  
 BESUCHEN  
 DIE MITTE WÄGHE  
 AUSSTELLUNG!

Zur Instandsetzung der Fahrräder  
 staunend billig:  
 Schläuche . . . . . v. 0.95 an  
 Mäntel . . . . . v. 2.85 an  
 Pedale mit Gummi . . . v. 1.00 an  
 Satteldecken, Plüsch . . v. 1.— an  
 2 Schutzbleche . . . . . v. 0.80 an  
 Glocken . . . . . v. 0.40 an  
 Elektr. Fahrrad-Lampen v. 2.20 an  
 Carbidlamp., Messing, vern. v. 3.40 an  
 Dynamo-Lampen . . . . v. 9.— an  
 Netze . . . . . v. 0.60 an  
 Prima Leder-Sättel . . . v. 2.95 an  
 Luxus-Stoßfedern-Sättel v. 5.— an  
 Gepäckträger . . . . . v. 0.90 an  
 Kettenschutz . . . . . v. 0.95 an  
 Lenkstangen . . . . . v. 2.45 an  
 Kompl. Räder m. Freilauf v. 1.50 an  
 v. 50.— an

**Für nur 10 M. Anzahlung**  
 erhalten Sie die Marken  
 Kohlen- od. Gas-  
 Herd, Zimmer-Ofen,  
 schu u. farb., Näh-  
 maschine, Sprech-  
 Apparat, Damen-  
 od. Herren-Fahrrad  
 mit laner Garantie  
 Gebr. Herde, Näh-  
 maschin., Fahrräder,  
 Sprech-Apparate in  
 jeder Preislage  
**KUNZMANN**, Kaiserstr. 46 und  
 Am Stadtgarten 3.

**Damen, die nicht altern**  
 sondern immer wieder  
 durch die jugendliche An-  
 mut ihrer Erscheinung  
 bestechen, kennen das Ge-  
 heimnis, durch richtig ge-  
 wählte Unterkleidung die  
 graziose, schlankte Linie  
 zu erhalten: Sie tragen  
**Kalasisris**  
 Dieser ideale Korsett-  
 Ersatz gewährleistet  
 schöne Figur und Wohl-  
 befinden. Ohne Gummi  
 und Schnallen  
 Seit Jahrzehnten  
 unüberboten!  
 Letzte Auszeichnung:  
 — Große Goldmedaille —  
 Kalasisris-Niederlage! Umstands-  
 Modell  
**Reformhaus L. Neubert**  
 Kaiserstraße 29a  
 Besuch unverbindl. ch. Druckschr. kostenl.

**ARETZ & Co.**  
**Gummiwarenhaus**  
**Krankenpflegeartikel**  
**Linoleum**  
**Wachstuche**  
 Tel. 210, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215  
 Postcheck-Konto Karlsruhe 6776.

**Spezialgeschäft**  
**Korsetten**  
 u. Wäsche  
**Elisabeth Biehler**  
 Kaiserpassage 8, Tel. 7657

**Fahrradhaus**  
**Dürringer**  
 Kronenstraße 27,  
 Markgrafenstraße 23.  
 Sämtl. Reparaturen werden schnell-  
 stens und billigst ausgeführt.

**Plissé-Brennerei**  
**Stützer**  
 Douglasstrasse Nr. 26  
 Telefon Nr. 891  
 Postcheckkonto 2.254  
**Falten**  
 Hohlsäume  
 Ankerbein von  
 Spitzen  
 Festonieren und  
 Lochstickerei  
 Kurbelstickerei  
 Knopfsticker  
 Knopfanfertigung  
 Auszacken von Stoffen  
 Zierkanten-  
 Stich

**Michael Weiss**  
 Inh. E. Gartner  
 Blumenstraße 17 Tel. 2866  
**färbt + reinigt chemisch**  
**Damen-, Herren- und**  
**Kindersachen jeder Art.**

**Wissen Sie schon,**  
**daß Sie Ihre**  
**Möbel**  
 gegen ganz geringe, evtl.  
**ohne Anzahlung, bei**  
 mir einkaufen können?  
 Beachten Sie meine Preisange-  
 bote in meinen Schaufenstern!  
**Möbelhaus**  
**M. Tannenbaum**  
 Adlerstrasse 13  
 direkt an der Kaiserstraße.



# Lyon Modjournale

Sommer 1929

Neu erschienen

Lyons Filiale, Otto Widmann, Karlsruhe i. B.

Kaiserpassage 48-52

Telefon 4325

Schnittmuster zu allen Modellen

kommen und die mehr ständigen Gäste, die regelmäßig hier einige Tage oder Wochen in diesem gastfreundlichen Heim Norwegens verbringen.

Man kennt Frau Björnson nicht, wenn man sie nicht in ihrem Heim gesehen hat, das sie selber geschaffen, dem sie Form und Gepräge gegeben hat. In diesem Rahmen erscheint sie erst recht als die große Frau auf Aulestad, Herrin und mild, würdig und schön, — die Letztere des Geschlechts.

Und sie führt uns durch alle Stuben des Hauses und erzählt im freundlichsten Geplauder, und oft blüht aus dem Auge der alten Dame ein spitzbübischer Schelm. Jedes Ding in diesem Heim hat seine großen und kleinen Erinnerungen. Wir stehen im Salon und blicken in das Musikzimmer. Zwei weiße Säulen trennen beide Räume voneinander. Und Frau Karoline erzählt:

„Hier gab es früher eine Wand, — damals als wir das Gewebe kauften. Es war ein ganz gewöhnlicher Bauernhof. Und der Raum dort, wo jetzt der Flügel steht und die andere Stube, die Björnson den „Schweinefall“ (das heißt das Rauchzimmer) nannte, diese beiden Räume hatten die Alten auf dem Hof als Allenteil. In der ersten Zeit hatten wir den Flügel hier in der Stube stehen. Aber er nahm zu viel Platz ein, als ich dann allein mal das Regiment hier zu führen hatte. — Björnson war in Amerika — half mir einer von den Rätinern drüben, und wir schlugen die Wand aus und setzten dafür diese Säulen hin. Und als Björnson dann wieder nach Hause kam, hatten wir zu seinem großen Erstaunen ein Musikzimmer bekommen. Damals ließ ich übrigens auch die breite Veranda um das Haus zimmern.“

„Und was sagte Björnson dazu?“ fragte ich.

„Oh, er freute sich über alles, was ich gemacht hatte, nur wunderte er sich, wie ich das alles fertig gebracht hätte.“

Auf einer hohen Marmorsäule neben dem Flügel steht Bissens schöne Büste von dem jungen Björnson und über dem Flügel hängt Lenbachs Gemälde von dem alternen Dichter. Eine prachtvolle Landschaft von Werenskiöld, hell und farbenfroh, nimmt die ganze Wandfläche hinter dem Flügel ein. Und neben der Tür nach dem „Schweinefall“ hängt Kjöters Bild von der ganzen Familie Björnson. Im Gange führt zu anderen Schweinefällen — sind hier die Hände mit Bildern behängt. Hier findet man ein Bild von dem Turnvater Jahn, den Frau Karoline zu einem ihrer Ahnen mütterlicherseits zählt. Bald sind wir wieder im Salon und können Werke von J. C. Dahl, Gude, Thaulow, Heperwast, Werenskiöld, Geiselt, Krog, Diriks, Kittelsen, Sæge und von vielen andern Zeitgenossen Björnsons finden.

Von dem Salon gehen wir in den ersten Stock hinauf, wo Björnson sein Arbeitszimmer hatte. Das steht heute noch so, wie es verlassen hat. Auf dem Schreibtisch zwischen den beiden Fenstern, die nach dem Tal hinaussehen, steht die antike Büste aus gestreiftem Marmor, die der Dichter in Rom fand, weiter gibt es dort zwei Statuetten von Voltaire und Rousseau, und außer einer Photographie des nordischen Historikers Ernst Sars nur Familienbildnisse. Über dem Schreibtisch hängt das Original des bekannten Jugendbildes Björnsons, das fast in allen Björnson-Ausgaben des In- und Auslandes zu finden ist. Im übrigen enthält dieses Zimmer alles, was Björnson am meisten geliebt hat. Hier findet man Dankadressen der unterdrückten Slowenen, deren Sache sich Björnson leidenschaftlich angenommen hatte, Adressen der Rutenen an ihn. Und ich muß an jemand anders denken, dem er auch einst beigegeben hat: auf diesem Schreibtischstuhl lag er einst, als Linda Murray, die er aus italienischem Gefängnis gerettet hatte, um so einen Selbstmord zu verhindern, mit ihren beiden Kindern zu ihm nach Aulestad gekam und sich hier in dieser Stube vor Björnson niederwarf. Es war ein dramatischer Augenblick — wenn man will, ein theatralischer Auftritt. Aber dieses Erlebnis wirkte durch seine Mäßigkeit zu stark auf den großen Dichter. Kurz darauf wurde er aufs Krankenlager geworfen, das ihn nicht wieder frei gab. Und hier in diesem Zimmer, mitten in dieser Stube stand sein Bett, ehe er seine letzte Reise antrat.

Während wir um den Mittagstisch sitzen, an dem Frau Karoline präsidiert, kann ich die Schätze des Speisenzimmers bewundern. Vier silberne Humpen prangen auf einem Wandbrett, Ehrenbecken an den Dächern; an der gegenüberliegenden Wand gibt es zwei massive Schalen aus Silber zu bestaunen, Geschenke der Stadt Bergen und der dänischen Hochschulen. Und rundum steht auf schmalen Borden unter der niedrigen Zimmerdecke köstliches altes Porzellan. Frau Karoline, die meinen Augen gefolgt war, beugt sich zu mir und sagt: „Das war nämlich ein andrer Mal, als ich hier allein registerte. Da



**Mein Ausverkauf übersehen, heißt: sich schädigen!**

Ich biete Ihnen große Vorteile. Auch bequeme Ratenzahlungen.

**B. Kamphues**  
Kaiserstr. 225  
zwischen Douglas- und Hirschstr.

machte ich das hier zum Speisezimmer, ließ eine neue Decke herbringen, so, wie sie jetzt ist.“ Und sie hatte frohe, stolze Augen, als sie dies erzählte.

Nach dem Mittagstisch wird auf der Veranda Kaffee getrunken. Und dann spielt sich das große Ereignis des Tages ab: Die Verteilung der eingelaufenen Post! Viele Postsendungen laufen täglich in Aulestad ein, ganze Bündel, und alles, Briefe und Zeitungen, wird zuerst jedesmal an Frau Karoline ausgeliefert. Und jetzt, auf der Veranda, versammeln sich alle Mitglieder der Familie und die Gäste des Hauses und die Herrin, die mit ihrer rührenden Hornbrille bewaffnet die auf ihrem Schoße ausgebreiteten Postsendungen sortiert und mit einer Feiertagsfeier, wie man Weihnachtsgaben verteilt, die einzelnen Sendungen dem Empfänger überreicht. Auf diese Weise gibt es in Aulestad jeden Tag so etwas wie Weihnachtsabendempfangung. — So war es denn auch bei meinem kurzen Besuch. Und da die alte Dame, die ein so gutes Herz hat und wahrscheinlich Mitleid mit mir empfand, für den es keine Postsendung unter all den Briefen und Päckchen gab, überreichte sie mir eine gerade angemene deutsche Zeitung. Wir kennen ja auch den alten Weihnachtsabendbrauch, monach man für einen unerwarteten Festgast, für ein paar kleine Gaben vorbereiten konnte, heimgeländchenst ein paar lustige Festgeschenke improvisiert.

Während mir auf der Veranda sitzen, erblicke ich draußen in der Birkenallee zehn, zwölf Menschen, die nach dem Wohnhaus hinaufspähen: Fremde, die das Heim des großen Dichters sehen wollen die Stätte, wo er gemeint und gedichtet hat. Sie bleiben rücksichtslos vor dem Doggitter stehen. Sie haben sicherlich Frau Karoline erblickt. Niemand wagt es, ihnen Hausfrieden zu stören, meine ich zu meinem Nachbarn, dem zweitältesten Sohn des Hauses. — „Ach, nein!“ sagt er, „oft steht der ganze Hofplatz voll von Touristen aus allen Ländern der Welt, fügen ungeniert durch alle Fenster und Türen. . . . Dann ist es hier wie in einem Laubenschlag. Und nicht immer angenehm.“ — Dies erzählt er selber etwas später, als ich Björnsons bekanntem wohlgerühmten Wasserfall (der ein richtiger Wasserfall ist, so daß man, will man den stürzenden Wasserfällen seinen Kopf entgegenhalten, Gefahr läuft, zu Boden geschlagen zu werden) pflichtschuldig meinen Besuch abwarten wollte. Als ich aus dem neben dem Wasserfall errichteten kleinen Badehäuschen heraustrat, um mich in der Badehofe den eiskalten Wasserfällen preiszugeben, da rannte ich mitten in einen Haufen von Zugereisten hinein, die aus dem Tannenwald duntel, wo ich sie vorher nicht bemerkt hatte, herausgetreten waren, um selber den Heilwasserkurort zu bewundern zu können.

Durch eine Landesplanung ist Aulestad zukünftiges Schicksal gesichert: es wird Nationaldenkmal, Nationalheiligtum werden, sobald Frau Karoline ihre immer noch so lebensfrohen Augen einmal nicht wieder öffnen mag. Das wird hoffentlich noch lange dauern. Inzwischen hütet sie ihre das Gedächtnis an den berühmten Dichter Norwegens, erhält und pflegt den Besitz, um den der große Stalbe oft hart gestritten hat. Und die Zeit steht auf Aulestad nicht stille, nicht durchaus nicht nur rückwärts ins Land der Erinnerungen. Nein, Frau Karoline liebt die Gegenwart und hofft viel von der Zukunft, trotz ihrer 93 Jahre; denn zu ihrem Geburtstag hat sie sich dieses Mal ein Auto schenken lassen, mit dem sie das ganze Gausdal, das ganze Gudbrandsdal durchstreifen will. Zum kommenden Frühjahr hat sie ihren Besuch mittels Auto in Oslo bereits angeordnet. Zum Sommer gedenkt sie nach Kopenhagen zu kommen. Und da der Weg von Kopenhagen nach Deutschland nicht so weit ist, hält sie es garnicht für ausgeschlossen, daß sie das Land, das neben seiner norwegischen Heimat am freudigsten Björnsonsterne Björnsons Dichtertum anerkannt und seine Dichtungen geliebt hat und immer weiter liebt, ehe sie hundert Jahre wird, bald einmal wieder besucht: Deutschland. — Und wer kann's wissen: vielleicht wird sie im Auto kommen, Björnsons Witwe, Norwegens ungekrönte Königin Karoline.

## Die praktische Hausfrau.

**Reinigen von Herrenhüten.** Will man den Schweiftrand an Herrenhüten reinigen, so klappt man das Leder herunter, trennt das Band ab, das mit Benzin gewaschen wird. Die fettigen Stellen reibt man tüchtig mit Benzin und Spektrol sauber.

**Pflege der Zimmeranne.** Man hört oft, auch von Leuten, die sonst gut mit Zimmerpflanzen umgehen können, klagen, daß die Edelranne nicht gedeihe und eingehe. Warum werden die unteren Zweige gelb? Wird der Ballen zu naß gehalten, faulen die Wurzeln und die Pflanze wird in der schlechten Erde gelb. Zimmerpflanzen soll man gießen, wenn die Erde fast ganz trocken ist, dann aber durchdringend. Am besten wählt man einen hellen Standort; das Zimmer soll mäßig temperiert sein. Wird die Ranne zu trocken gehalten, so geht sie zurück und leidet. Bei älteren Pflanzen gehen die unteren Ästgen leicht ein, weil die oberen stärker wachsen und dadurch mehr Nährstoff brauchen.

## Für die Küche.

**Suppe von Puffbohnen (dicke Bohnen).** Den Inhalt einer Kilodose macht man in seiner Brühe heiß und reibt ihn mit der Kelle durch ein mittelstarkes Sieb. Dann gebe man ¼ Pfund feingeschnittene durchgewaschene Speck und einen guten Löffel voll Butter oder beste Margarine in den Suppentopf und röhre zwei Löffel voll Mehl und eine feingeschnittene Zwiebel zu einer gelben Schwitze, die man mit etwa 1 ½ Liter Wasser auffüllt, mit Salz, einer Prise Pfeffer, einer feingeschnittenen kleinen Stange Petersilie und einer halben, mittelgroßen, kleinwürfelig geschnittenen Sellerieknolle vermischt und eine knappe Stunde kochen läßt. Dann fügt man den Bohnendrei hinzu und läßt alles zusammen einmal aufkochen. Wenn nötig, vermischt man die Suppe noch ein wenig mit angerührtem Mehl, da sie lämlich sein muß. Man läßt sie vor dem Aufgeben eine Weile an heißer Herdplatte stehen, wodurch sie an Geschmack gewinnt.

**Gebratene Hammelrippen.** Die Rippenstücke werden gut geklopft und die Knochen gefügt. Dann werden sie in siedend-heißem Fett auf beiden Seiten gleichmäßig ein paar Minuten gebraten und auf einer angewärmten Platte angerichtet. Aus dem Bratenblech bereitet man mit etwas Wasser, Salz, Zitronensaft und etwas Mehl eine Soße, die man über die Rippen gießt.

**Kabeljau mit pikanter Tunte.** Man schuppt und wäscht den Kabeljau sehr sorgfältig und löst ihn entweder ganz oder in Stücke geschnitten 15 bis 20 Minuten in gut geklarem siedenden Wasser unter gutem Abschäumen. Man richtet ihn hübsch auf heißer, mit Petersilie garnierter Schüssel an und reibt nachstehende Tunte dazu: Einige harigefochte Eier streiche man durch ein Sieb und vermische sie mit Senf, Salz, Pfeffer, einem Stich zu Sahne geriebener Butter, einem Löffel Anchovispaste, zwei Löffeln saurer Sahne, einer Prise Paprika und dem Saft einer halben Zitrone. Gut vermischt schlage man alles auf dem Feuer bis nahe ans Kochen, während man einige Löffel Fischwasser hinzugibt. Die Tunte muß recht lämlich sein und heiß gereicht werden.

## Mitteilungen.

**Die Welt des Nobelus, Eki- und Schlittschuhlaufens** bringt für die Hausfrau eine besondere Arbeit. Das ist die Pflege der wollenen Kleider, die verstanden sein will, wenn alles Wolle weich und mollig bleiben soll. Gerade das Trocknen der Wollachen bedarf besonderer Sorgfalt. Am besten wäscht man Wolle, nachdem man ihre Beschaffenheit an einem verdeckten Hofe erprobt hat, in kalter Verflüssung durch leichtes Stauchen und Drücken, spült gleichfalls kalt und legt dem letzten Spülwasser zur Auffrischung der Farben etwas Kochsalz bei. Dann wickelt man das Stück nach dem Ausdrücken, nicht wringen, in feuchtsaugende weiche Tücher, um es von aller Nässe zu befreien und legt es sorgfältig auf trockendem Tisch, in Form gezogen, zum Trocknen aus. Nicht aufhängen, nicht in Sonne oder Ofenhitze trocknen. Die Bedeutung dieser bewährten Regel gibt allen Wollachen neue Schönheit, Weichheit und Brillanz.

**Frühjahrs-Mantelstoffe**

neue Musterung empfiehlt in großer Auswahl

**Wilh. Braunagel**

Herrensstraße 7.

**HERRENHEMDEN**

nach Maß unter Garantie für tadelloser Sitz. Große Auswahl neuester Popeline, Trikot ne und Zebr.

**CHRIST. ORTEL**

Wäsche- und Betten-Ausstattungen

Kaiserstraße 101-103 Fernruf 217

**VOGUE**

Schnittmuster UND STOFFE VON

**LEIPHEIMER & MENDE**

**Oberhemden**

nach Maß fertigen wir in eigener Werkstätte, unter Garantie für guten Sitz, sehr preiswert an Hervorragende Auswahl in

**neuesten Zephir- und Trikolinstoffen.**

**W. Boländer.**

**Die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft**

Kaufe gleich! Karlsruhe Kronenstraße 40

**Das große Mode-Kaufhaus**

Zahle später! mit moderner Kreditbewilligung

Deutsche Frauen arbeitet nur mit den besten deutschen

**C.M.S.**

Handarbeits-Garnen: Perl-Stick-Garne Stickseiden

Indanthren der Firma Indanthren

**CARL MEZ & SÖHNE - G.**

FREIBURG I. B. WIEN

GEGRÜNDET 1785

C.M.S. C.M.S.

Zu verlangen in jedem einschlägigen Geschäft. Vorzuziehendes Falles werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. Bezugsquellen aufgegeben.

**Brokat-Tischdecken**

Raffide mit langer Franse, reichhaltig, vier verschiedene Farben zu Einführung z. unersch. reichlich Preis 10.95 u. 14.75 bez. send auch nach ausw. v. Nachg. auslgl. Porto.

**Baumann, Karlsruhe.**

Königs-Platz 7. (Samedierplatz).

**Heiratsgesuche**

**Heirat**

Alleinst. gebild. tücht. Frä. kath., gut einget. Verw. nicht ausgebl. Wohn. u. einig. Verw. erwünscht. Mächtig, wünscht sich m. j. so, wird auch verm. Unterbeam. in d. 60er. Einheim. Zurücktritt. Jahren zu verb. Ang. u. P. 2121 an Bad. u. 23319 an Bad. Pr. Presse für Berderf.

**Lebenskameraden**

Herr m. Kind soz. Verw. nicht ausgebl. Verw. erwünscht. Mächtig, wünscht sich m. j. so, wird auch verm. Unterbeam. in d. 60er. Einheim. Zurücktritt. Jahren zu verb. Ang. u. P. 2121 an Bad. u. 23319 an Bad. Pr. Presse für Berderf.

**Westdeutschland.**

Geb. Dame, leb. kath., toll. mit schüden. freiem Wohlstand u. Verw. in d. 60er. Jahren zu verb. Ang. u. P. 2121 an Bad. u. 23319 an Bad. Pr. Presse für Berderf.

**HEIRAT.**

Älter. Volksw. kath., 24 Jahre, aus besser. Familie mit einem Vermögen von 45 Taus. bar und schöner Ausst. wird nach. Part. gesucht. Am liebsten hoh. Beamter. Offerten unter Nr. 8. 8244 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Zeichnungen**

Gasmotor als Prüf.-Unterlage gezeichnet. 15 Pf. 300 H. 1. 3. gut beschrift. nach Gebrauch zurück. Gef. Offerten: Göbe u. Wegg, Georgriedrichstr. 3.

**Gebrauchter Lagerkessel**

Solinderform, für ca. 15.000 kg Dellinhalt zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 5010 an die Badische Presse erbeten.

**Verkäufe**

**Gelegenheitskauf!**

Schwarzer Salon

vollst. neu überzogen, bestehend aus Sofa, 6 Stühlen und 2 Sesseln, ist wegen Platzmangel aus Privatbesitz preiswert abzugeben.

**Karlsruhe.**

Karlstraße 67, rechts. Gebäude. (5201)

**Gelegenheitskauf!**

**Vorführungswagen - Brennabor-Limousine**

Modell 1928, 625 P.S., zu verkaufen. Zu erf. Durlacherstraße 89, part., links. (3308)

Ein Nettosalon

**Schlafzimmer-Bilder**

**Wohnzimmer-Bilder**

Delgemälde, Kunstblätter aus unserm Ausverkauf kostbillig zu verkaufen. (4542)

Schlüter, Kaiserstr. 28, 1 Trepp.

**Mercedes**

6/2540 Kommt. off. 4-Zylinder, in gut. Zustand, neu bereift, w. Aufw. einer Limousine sofort zum Kauf. Ang. u. Nr. 23310 a. d. Bad. Pr.

**A. S. U.-Limousine**

5/25 P.S., in sehr gutem Zustande, noch leicht verkleinert bis August, prima Verarbeitungsweise, u. nach. Nachg. auf Anfrage unter Nr. 1215/2712 an die Bad. Presse.



